



© Miguel Ferraz

NEUGESTALTUNG

DER ST. PAULI HAFENKANTE

Wünsche testen, Zukünfte gestalten
Ergebnisbericht


Hamburg

Neugestaltung der St. Pauli Hafenkante

Wünsche testen, Zukünfte gestalten
Ergebnisbericht

Einleitung	10
Teil A:	
Lessons Learned Vor-Ort-Test	17
Exkurs Park Fiction	20
Der Testraum	24
Programmierung des Ortes	27
Klimaangepasster Freiraum	39
Kultur des Raums	51
Quantitative Daten	61
Teil B:	
Commitment zum Verfahren	63
Arbeitsweise des Begleitgremiums	69
Entwicklungsleitlinien	70
Projektziele	75
Teil C:	
Empfehlungen für das Verfahren	83
Ausblick	90

Inhalt



Impressum

IMPRESSUM

Herausgeberin

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Umwelt, Klima, Energie und
Agrarwirtschaft
Neuenfelder Straße 19
21109 Hamburg
www.hamburg.de/bukea

V.i.S.d.P. Birgit Seitz

Redaktion

Behörde für Umwelt, Klima, Energie und
Agrarwirtschaft
Caroline Hertel

Text und Gestaltung

projektbüro GbR
Marieke Behne, Dominique Peck, Renée Tribble,
Marius Töpfer und Lisa Marie Zander
Willy-Brandt-Straße 51
20457 Hamburg
www.projektbuero.city

UVM GbR

Franziska Dehm, Dorothee Halbrock, Nina Manz,
Kirsten Plöhn, Johanna Padge Nuriye Tohermes,
Veit Wolfer
Süderstraße 112
20537 Hamburg
www.uvm.group

Weitere Informationen

www.hamburg.de/go/hafenkante

Kontakt

Behörde für Umwelt, Klima, Energie und
Agrarwirtschaft
Naturschutz und Grünplanung, N1 - Land-
schaftsplanung und Stadtgrün
hafenkante@bukea.hamburg.de

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier
Hamburg, März 2025





Freifläche

EINLEITUNG

Das Verfahren „Neugestaltung der St. Pauli Hafenkante“ hat die freiräumliche Qualifizierung des Abschnitts des nördlichen Elbufers zwischen Landungsbrücken und Fischmarkt in Hamburg zum Gegenstand. Hier sollen Mehrwerte für viele geschaffen werden: ein öffentlicher Freiraum für Nachbarschaft, Stadtgesellschaft und Besuchende mit hoher Aufenthaltsqualität, eine qualitative Verbesserung der Wegebeziehung und eine verstärkte Erlebbarkeit der Elbe. In einem mehrstufigen, partizipativen Prozess arbeiten seit 2023 unter Federführung der Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA) verschiedene Beteiligte aus Hamburger Politik, Verwaltung, Institutionen und organisierter Zivilgesellschaft an der Umsetzung dieses Ziels. Der begonnene Prozess bietet die Chance, die St. Pauli Hafenkante so zu gestalten, dass ihre Potenziale in einer dem Ort und seiner Bedeutung angemessenen Zukunft und Gestaltung fortgeschrieben werden können.

Der Ort

Die St. Pauli Hafenkante liegt auf der Landschaftsachse Elbe zwischen Fischmarkt und Landungsbrücken. Sie liegt vor der aus rotem Stein gemauerten Hochwasserschutzwand, sodass Hochwasser und Sturmfluten den Zugang zu dieser Freifläche mehrmals im Jahr beschränken. Gleichzeitig zieht dieses besondere und temporäre Ereignis der Überflutung immer wieder Schaulustige aus der gesamten Region an. Im Alltag ist die Freifläche geprägt durch eine hohe Frequenz von Besuchenden und einen hohen Wandel in der Nutzung. So findet hier zum Beispiel jeden Sonntagmorgen der über Hamburg hinaus bekannte Fischmarkt sowie der einmal jährlich veranstaltete Hafengeburtstag statt. Unter der Woche reihen sich parkende Wohnmobile und Pkw der HADAG Seetouristik und Fährdienst AG-Mitarbeitenden auf,

während dazwischen Anwohner:innen, Tourist:innen und Hundebesitzer:innen entlang des Elbufers flanieren. Mit dem Park Fiction, der Hafenstrasse und dem Pudel Club ist die Hafenkante zudem ein wichtiger Ort der Subkultur. An der Hafenkante treffen verschiedene Institutionen, Belange und Interessen aufeinander, die für Hamburg wichtig sind. Damit stellt die St. Pauli Hafenkante einen vielfältigen Möglichkeitsraum bereit – von einem Besuch des Fischmarkts, für einen Spaziergang entlang der Elbe über einen Zwischenstopp auf der Durchreise bis hin zu einem Freiraum im Alltagsleben des Stadtteils St. Pauli und für viele Hamburger:innen.

Das Ziel und der Prozess

Mit der Neugestaltung der St. Pauli Hafenkante kann eine Lücke in der Landschaftsachse Elbe geschlossen und das innerstädtische Freiraumangebot erheblich verbessert werden. Sowohl lokal als auch gesamtstädtisch gesehen, bietet sich an dieser Stelle eine bedeutende Chance für eine attraktive Freiraumgestaltung und -nutzung. Eine zentrale Herausforderung für die Planung und Gestaltung dieses Ortes besteht darin, lokale und gesamtstädtische Perspektiven gemeinsam zu einem qualitätvollen Gesamtbild für die Fläche zu entwickeln.

© Miguel Ferraz



Im Koalitionsvertrag der Hamburger Regierung von 2020 wird für die 22. Legislaturperiode die Erweiterung des Antoniparks auf der wasserseitigen Fläche der Straße St. Pauli Fischmarkt angestrebt. Dem 2003 eröffneten Antonipark ging seit Mitte der 1990er-Jahre der künstlerisch partizipative Planungsprozess zur Entstehung des Park Fiction voraus. Diese Praxis fortführend, arbeitete das Park Fiction Komitee von 2020 bis 2024 in einer Wunschproduktion zu einer möglichen Erweiterung des Antoniparks an der St. Pauli Hafenkante unter dem Titel „Die Füße in die Elbe strecken“.

Die besondere Lage und Beschaffenheit der Fläche außerhalb der Hochwasserschutzmauern sowie die vorhandene Akteurskonstellation erfordern eine maßgeschneiderte Herangehensweise und einen auf den Ort abgestimmten Planungsansatz. Anknüpfend an den aus dem Koalitionsvertrag abgeleiteten Prüfauftrag und die Wunschproduktion des Park Fiction Komitees, wurden die Büros projektbüro und UVM gemeinsam mit Professorin Antje Stokman mit der „Qualifizierung der St. Pauli Hafenkante zwischen Fischmarkt und Landungsbrücken – ein Gegenüber für den Antonipark – ein Lückenschluss in der Elblandschaftsachse“ von der Hamburger Umweltbehörde beauftragt. Der Qualifizierungsprozess startete im Oktober 2023 mit einer umfassenden Stakeholder- und Umfeldanalyse sowie der Erarbeitung und Durchführung eines Beteiligungsverfahrens, das einer tatsächlichen baulichen Umgestaltung des Areals vorschaltet wurde.

Ziel war die Konzipierung und Durchführung eines Teilhabe ermöglichenden Prozesses, der alle relevanten Akteur:innen einschließlich der Zuständigen in Verwaltung und Politik bereits im Aufsetzen des Planungsprozesses einbindet. Und dabei eine akteursbezogene Grundlagen für die Machbarkeit einer „Parkerweiterung“ ermittelt, um frühzeitig ein

gemeinschaftliches Verständnis über die angestrebten Ziele der Freiraumentwicklung an der Hafenkante herzustellen.

Die aus diesem Prozess gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse bilden die Grundlage für die weiteren an diesen Prozess anschließenden Planungsverfahren.

Einblick in das durchgeführte Verfahren

Um der komplexen Situation gerecht zu werden, sind die Anknüpfung an die Wunschproduktion des Park Fiction Komitees und die Einbindung und Abstimmung mit den an diesem Ort zusammenkommenden Akteur:innen aus Politik, Verwaltung, Institutionen und organisierter Zivilgesellschaft zentral. Das dafür von projektbüro und UVM mit Professorin Antje Stokman konzipierte Verfahren aus drei aufeinander aufbauenden Stufen begann bei der präzisen Aufnahme und Betrachtung der existierenden Situation – der Ist-Situation. Die nachfolgende zweite Stufe hatte zum Ziel, zu einem gemeinsamen Verständnis des Raumes und dessen möglicher Entwicklung mit der diversen Akteur:innenlandschaft zu gelangen. Darin eingewoben wurde in der dritten Stufe die mögliche Neugestaltung des Freiraums auf einem 60-Meter-Teststreifen erprobt, um die Potenziale und vor Ort vorhandenen Qualitäten sichtbar zu machen und zugleich die Umsetzbarkeit einzelner Gestaltungsthemen zu überprüfen. Nachfolgend werden die Inhalte und Arbeitsschritte der einzelnen Stufen kurz erläutert.

Stufe 1: Grundlagen schaffen und Teilhabe planen

Ziel dieser Stufe war es, die Grundlagen für die Entwicklung der Hafenkante als Freiraum zu ermitteln. Mit einer umfassenden Analyse der aktuellen Situation und Bedürfnisse vor Ort sowie dem Blick auf beispielhafte Projekte und Prozesse,

wurde eine Kontext-, Situations- und Best-Practice-Analyse erstellt. Zudem wurden Daten gesammelt und Stakeholdergespräche geführt. Auf Basis der Ergebnisse wurde ein Konzept für ein Verfahren entwickelt, um der Stadtöffentlichkeit die Möglichkeit zu bieten, im Sommer 2024 an dem Prozess teilzuhaben: Wesentliche Elemente dieses Konzepts waren die Vor-Ort-Tests und unterschiedlichen thematischen Veranstaltungen zur Entwicklung der Hafenkante. Ebenfalls Teil der ersten Stufe war die Vorstrukturierung eines Prozesses zur Entwicklung eines gemeinsamen Raumverständnisses unter den zu beteiligenden Vertreter:innen von Stadtverwaltung und Zivilgesellschaft (Stufe 2). Zudem wurden aus der Kontext-, Situations- und Best-Practice-Analyse die relevanten Themen und Belange für das Verfahren und zur Abstimmung in der zweiten Stufe abgeleitet.

Stufe 2: Gemeinsames Raumverständnis entwickeln

In dieser Stufe wurden die formulierten Entwicklungsleitlinien und Projektziele mit einem Begleitgremium, bestehend aus Vertreter:innen der Zivilgesellschaft, Fachbehörden und den betroffenen Bezirksämtern, in fünf Terminen vor Ort diskutiert und abgestimmt (zur Zusammensetzung des Gremiums siehe Commitment-Papier Teil B Seite 65-83). Ziel war es, ein Dokument zu verabschieden, das ein gemeinsames Grundverständnis fixiert, um die Neugestaltung der St. Pauli Hafenkante in einem breit getragenen Prozess umsetzen zu können. Die Entwicklungsleitlinien und Projektziele wurden daher in dem sogenannten Commitment-Papier festgehalten und gemeinsam verabschiedet.

Stufe 3: Vor-Ort-Tests

Zur temporären Erprobung des Freiraumcharakters wurden von August bis Oktober 2024 zehn Prozent (60 Meter) der zu beplanenden Hafenkante (600 Meter) zu einem Testraum umgebaut. Die Transformation dieses Freiraums wurde über eine schrittweise temporäre Bespielung durch mehrere,

der Wunschproduktion entnommene Gestaltungselemente und eine Begrenzung der Wohnmobilstellplätze getestet. Dies waren Sitzmöglichkeiten, ein öffentliches Gewitter-Dach, temporäre Begrünung, Sport- und Freizeitangebote, eine Bühne und ein Teegarten mit pinken Hockern.

Eine Anlaufstelle mit festen Öffnungszeiten und regelmäßigen Veranstaltungen lud Anwohner:innen sowie Besucher:innen aus Hamburg und darüber hinaus dazu ein, die temporäre Umgestaltung auszuprobieren, darüber nachzudenken und mit dem Projektteam ins Gespräch zu kommen. Themenspezifische Veranstaltungen, die sogenannten „Lückenschlüsse“, zu Aspekten wie Hochwasserschutz, Gewerbe und Klimaschutz ergänzten das Programm.

Die Ergebnisse dieser Stufe sind in Teil A des Ergebnisberichts in Form von *Lessons Learned* zusammenfassend aufbereitet.



Struktur des vorliegenden Ergebnisberichts

Der vorliegende Ergebnisbericht für die Neugestaltung der St. Pauli Hafenkante gliedert sich in drei Teile: Lessons Learned (Teil A), Commitment-Papier (Teil B) und Empfehlungen (Teil C). Dabei baut der Empfehlungsbericht auf den Ergebnissen des durchgeführten, dreistufigen Verfahrens auf:

- Stufe 1: Grundlagen schaffen und Teilhabe planen
- Stufe 2: Gemeinsames Raumverständnis entwickeln
- Stufe 3: Vor-Ort-Tests

In Teil A werden die Ergebnisse der Vor-Ort-Tests aus Stufe 3 des Verfahrens wiedergegeben, in der insgesamt sechs Freiraumelemente temporär an der Hafenkante aufgebaut und getestet wurden.

Die getesteten Gestaltungselemente wurden aus den Beiträgen der Wunschproduktion des Park Fiction Komitees ausgewählt und prototypisch als 1:1 Interventionen hergestellt. **Teil B des Berichts besteht aus dem sogenannten Commitment-Papier.** Das *Commitment-Papier* enthält die zentralen Leitlinien, Projektziele und Empfehlungen für die Neugestaltung. Diese sind in einem dafür ins Leben gerufenen Begleitgremium aus Vertreter:innen unterschiedlicher Institutionen aus Stadtgesellschaft und Verwaltung, die Belange und Anliegen an der Hafenkante vertreten, gemeinsam erarbeitet und abgestimmt worden. **Teil C gibt sieben zentrale Empfehlungen für das sich anschließende freiraumplanerische Entwurfsverfahren.**

Das Plangebiet

Die weiße Markierung auf der Abbildung zeigt das Gebiet, welches neugestaltet werden soll. Das Plangebiet schließt den Uferbereich mit ein. Die Hochwasserschutzmauer mit der Promenade und der angrenzenden Straße sind nicht Teil der Neugestaltung.



Teil A:

Lessons Lea

Vor-Ort-Tes

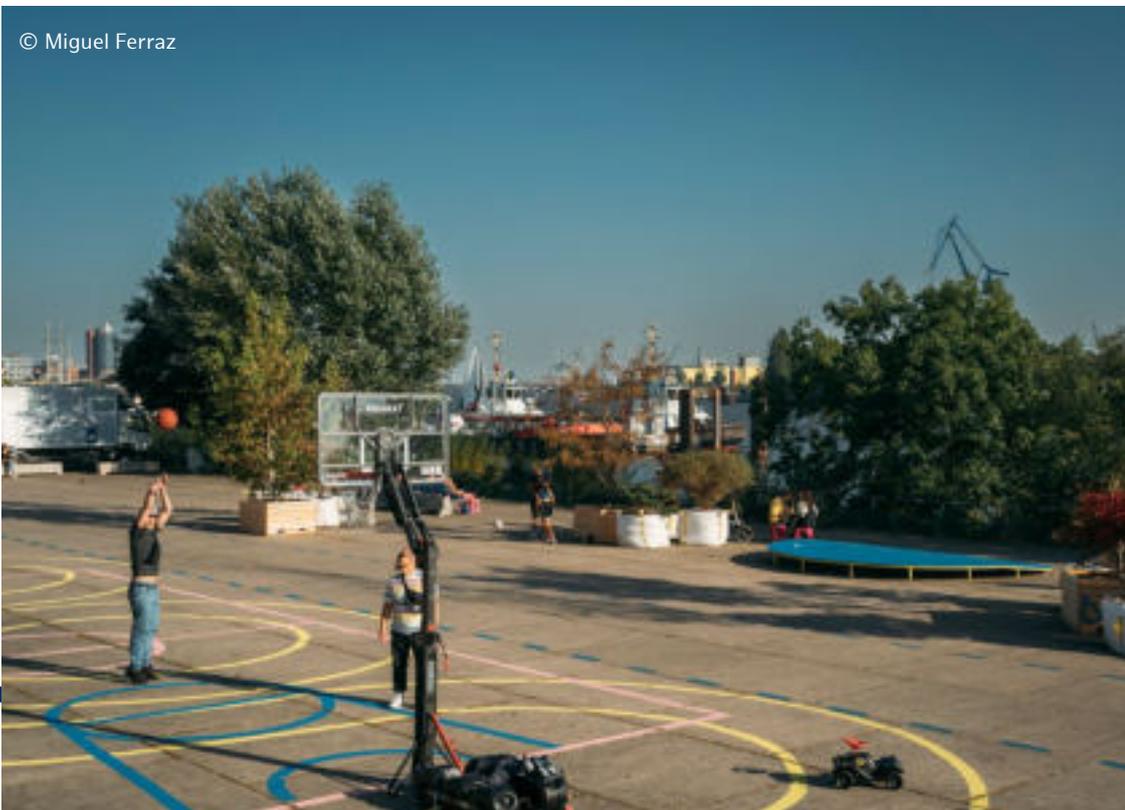
earned

t

© Miguel Ferraz



© Miguel Ferraz



Lessons Learned

Vor-Ort-Test

Um auch der breiten Stadtöffentlichkeit zu einem frühen Zeitpunkt an der Neugestaltung der St. Pauli Hafenkante die Möglichkeit zur Teilhabe zu geben, wurde von August bis Oktober 2024 ein Vor-Ort-Test unterschiedlicher räumlicher Situationen und Bespielungen durchgeführt.

Gemeinsam mit den Nutzenden und Besuchenden wurden die Vor-Ort-Tests an der regelmäßig geöffneten Anlaufstelle, einem umgebauten Klappwohnwagen, evaluiert. Die Ergebnisse der Evaluation und Beobachtungen vor Ort sind unter folgenden Überschriften zusammengefasst:

- Programmierung des Ortes
- Klimaangepasster Freiraum
- Kultur des Raumes

EXKURS WUNSCHPRODUKTION

„Die Füße in die Elbe strecken“

In dem „Buch der Wünsche“ fasst das Park Fiction Komitee die Untersuchungsergebnisse der Wunschproduktion „Die Füße in die Elbe strecken“ von 2020 bis 2024 in Clustern zusammen und spitzt Aussagen zu, ohne Widersprüchliches aufzulösen oder zu überschreiben. Der 200-seitige Bericht gliedert sich in folgende Kapitel:

1. Ich will so bleiben wie ich bin
2. Was das Ufer auf alle Fälle können muss
3. Der weite Raum
4. Land-Wasser-Beziehung
5. Sport und Spiel
6. Vielfalt
7. Follies
8. Teegarten / Betriebsmodell
9. Resümee





© Park Fiction Komitee

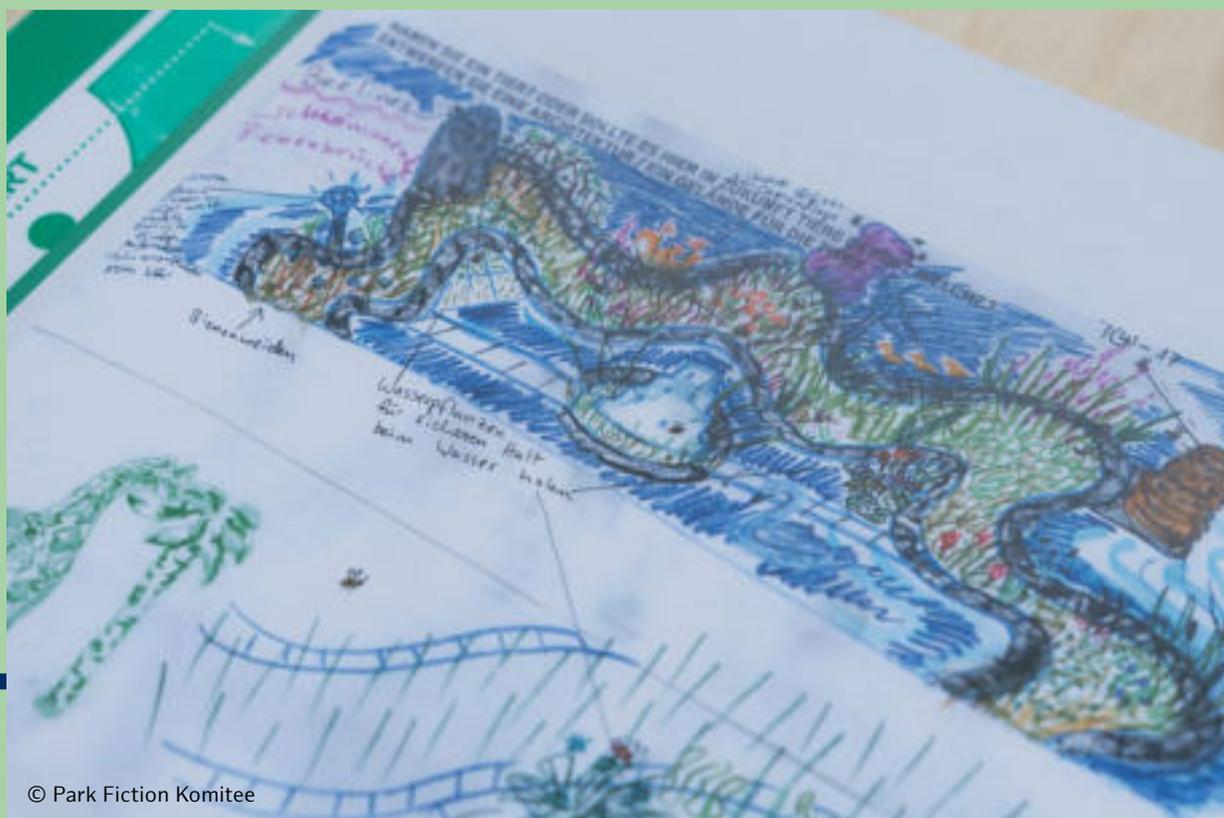


© Park Fiction Komitee

EXKURS WUNSCHPRODUKTION



© Park Fiction Komitee



© Park Fiction Komitee

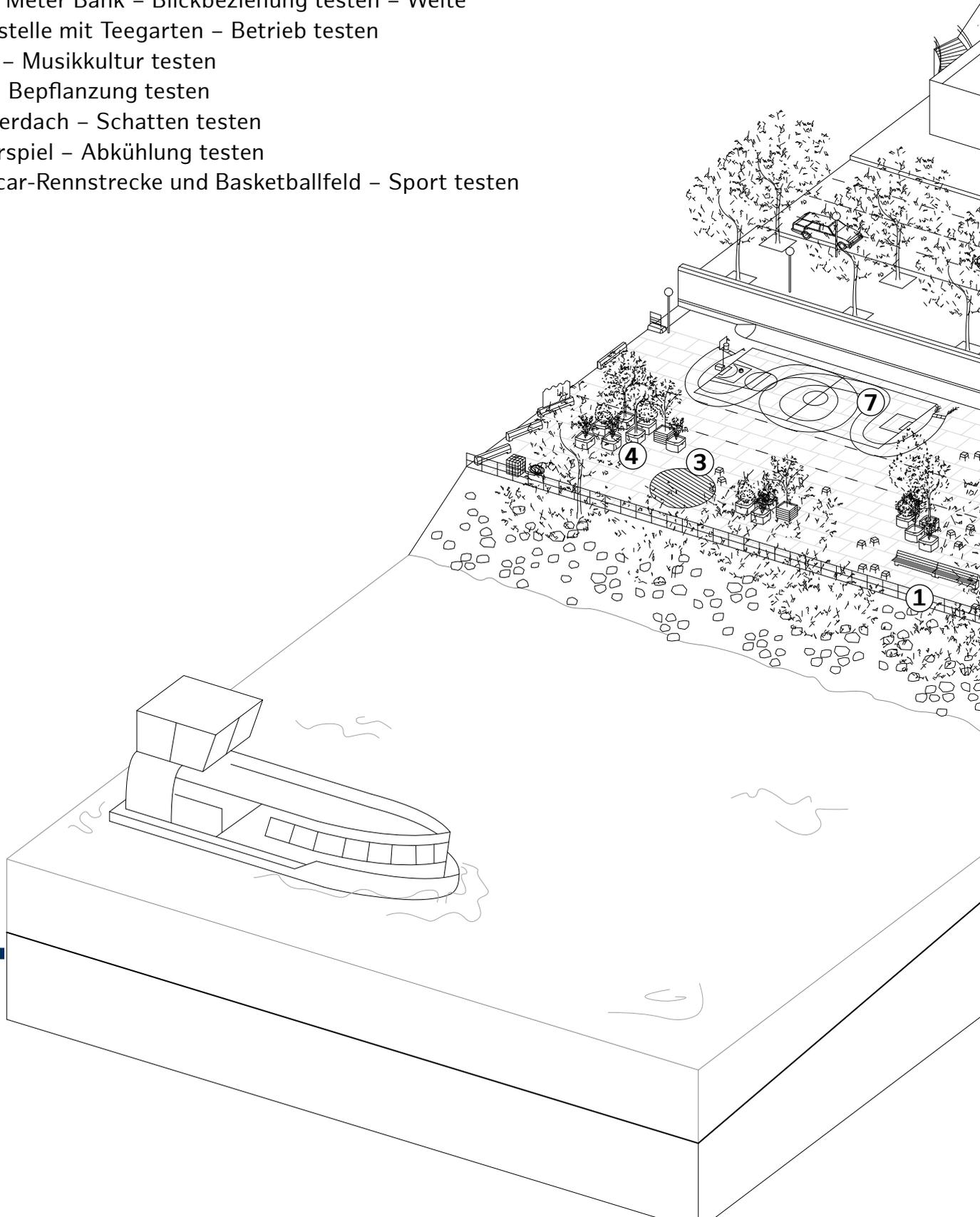


DER TESTRAUM

Themen und Fragestellungen der Wunschproduktion waren eine wichtige Grundlage für die Konzeption der Vor-Ort-Tests. Einzelne Beiträge dienten beispielsweise als gestalterische Grundlage für die Umsetzung der Gestaltungselemente.

Im Testraum wurden folgende Gestaltungselemente realisiert:

1. Sieben Meter Bank – Blickbeziehung testen – Weite
2. Anlaufstelle mit Teegarten – Betrieb testen
3. Bühne – Musikkultur testen
4. Wald – Bepflanzung testen
5. Gewitterdach – Schatten testen
6. Wasserspiel – Abkühlung testen
7. Bobbycar-Rennstrecke und Basketballfeld – Sport testen





Zeichnung: Der 60 Meter breite Testraum wurde bewusst zwischen Fischmarktterpe und der einzigen barrierearmen Rampe des Geländes gelegt. Er macht zehn Prozent des gesamt zu beplanenden Gebiets der St. Pauli Hafenkante aus. Die Gestaltungselemente wurden vom Projektteam gemeinsam mit den Künstlern Dennis Nedbal und Lorenzo Toma realisiert. © projektbüro

Lessons

Learned

Programmierung des Ortes

Über das Vor-Ort-Testen wurden Erkenntnisse zu spezifisch vorhandenen und möglichen zukünftigen räumlichen Situationen gesammelt.

Wie ergänzen die vorhandenen Programme und Nutzungen der Nachbarschaft die Neugestaltung der Hafenkante? Wie spielen sie zusammen? Was funktioniert gut? Was funktioniert nicht so gut? Diesen Fragen wurde sich im Vorwegnehmen der Nutzung mit Hilfe der sieben ausgewählten Gestaltungselemente genähert.

Anwohner:innen und Besucher:innen konnten zu diesen Fragen ihr Wissen beitragen.

PROGRAMMIERUNG DES ORTES

Plattform für spontane Auftritte

Einige Beiträge der Wunschproduktion beziehen sich auf Orte (zum Beispiel: Bühne am Ufer der Seine in Paris), an denen spontane Auftritte möglich sind. Die Bühne des Testraums erprobte genau diese Qualitäten. Das Konzert der Hamburger Band Dunya hat vieles von dem gezeigt, was zur Bespielung eines solchen Ortes notwendig ist: Allen voran eine Anlaufstelle mit *Know-how* und *Know-why* über den Ort und die Infrastruktur. So wurde an der Anlaufstelle Strom organisiert und Auskunft über Toiletten und Getränke gegeben. Die zukünftige Planung sollte dabei die Positionierung einer solchen Bühne mitdenken, um eventuelle Konflikte zur Wohnbebauung zu vermeiden.

Neben dem Konzert wurde die Bühne auch als Aufenthalts- oder Spielfläche genutzt. Häufig ließen sich hier kleine Gruppen nieder, tranken mitgebrachte Getränke oder spielten Karten. Kinder nutzten die Bühne immer wieder als Spielfläche.



Foto: Mit Hilfe einer Förderung durch die Behörde für Kultur und Medien wird ein Konzert der Newcomer Band Dunya organisiert, welches zahlreiche Besucher:innen anzieht.

ParkRaum

Der Platz der Hafenkante direkt am Wasser mitten auf St. Pauli ist fast zu schön, um wahr zu sein. Als vermeintlich kostenloser Parkplatz mit Blick aufs Wasser ist der Ort für einen Besuch unschlagbar. So eignen sich auch Wohnmobilmahrende den Raum – in weiten Teilen illegal – an. Während der Vor-Ort-Tests befahren und durchfahren trotz deutlicher Hinweise nach wie vor Wohnmobile die Fläche, wobei es zu teilweise erheblichen Nutzungskonflikten kam. Für spielende Kinder war die Fahrbahn in der Mitte des Testraums teils ein unsicherer Ort. Regelmäßig wurde wegen der fehlenden Parkbegrenzung die Fläche beparkt und war damit unbrauchbar für anderen Nutzungen.

Um an der Hafenkante einen atmosphärischen und vielseitigen Freiraum für Viele zu schaffen, sind klare gestalterische Setzungen und eine eindeutige Regelung der Flächenzuständigkeit erforderlich. Damit der Prozess der Freiraumentwicklung erlebbar wird und voranschreiten kann, sollte eine Regulierung der Fläche für Pkw und Wohnmobile möglichst zeitnah erfolgen.

Die Stadtreinigung fährt einige Male durch den Testraum, aber nicht wie andernorts, um aufzuräumen oder Abfall mitzunehmen. Sie parkt mit ihren großen Autos mit Blick aufs Wasser und macht eine kurze Pause mit der Begründung, dass es woanders für sie keinen Platz in der Stadt dafür gebe.



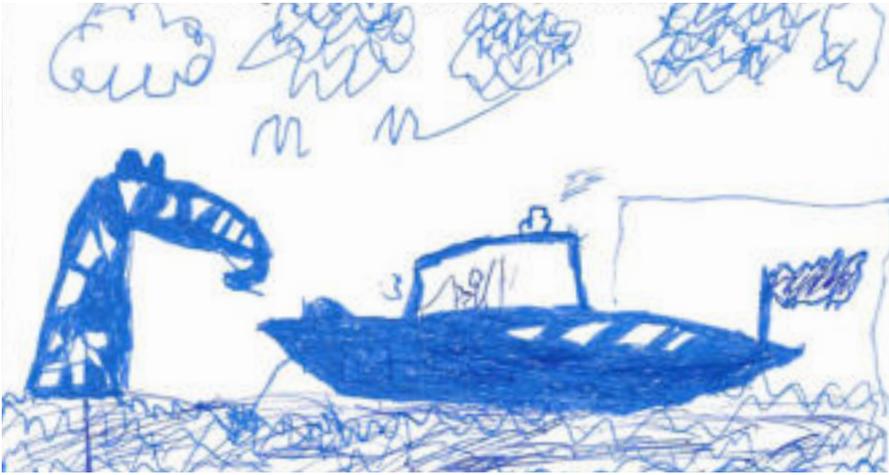
PROGRAMMIERUNG DES ORTES

© Miguel Ferraz



*Seiner Idee, endlich Blick auf
die Elbe und Erholung für
Leute wie mich aus Altona-Altstadt*

Auswertungsbogen #008



Auswertungsbogen #076

Eine sieben Meter lange Bank – das inszenierte Hafenpanorama

Das Hafenpanorama und vor allem die Erlebbarkeit der Elbe und der Schifffahrt haben eine hohe Qualität der St. Pauli Hafenkante in der Testphase offengelegt. Eine sieben Meter lange Bank inszeniert diese Situation und lädt ein, den Blick schweifen zu lassen. Nach kurzer Zeit wird sie zum Treffpunkt für Insider. Ob in Gruppen, zu zweit oder allein mit einem Buch. Die Bank ist gerade in den Nachmittags- und Abendstunden stark frequentiert. Immer wieder wird sie mit den pinkfarbenen Hockern ergänzt. An der Stelle, an der die sieben Meter lange Bank steht, ist der Blick auf Hafenpanorama und Elbe komplett frei und nicht durch vorgelagerte Pontons und Schiffe eingeschränkt. Die Bank ist eines der am häufigsten genutzten Elemente und zeigt das enorme Potenzial der Fläche als konsumfreier Aufenthaltsort am Wasser.

In Zukunft sollte es sicherlich mehr als eine Bank geben. Hier sollten Aufenthaltsmöglichkeiten geschaffen werden, die vielfältige Nutzungen zulassen – wie beispielsweise die Bühne, die auch Sitz- oder Liegefläche sein kann. Als wertvoll hat sich auch die Kombination aus festen und beweglichen Sitzmöglichkeiten erwiesen, worüber sich immer wieder neue Situationen herstellen.

PROGRAMMIERUNG DES ORTES



Auswertungsbogen #032

© Miguel Ferraz



Berollbarkeit als Programm und Prozess

Der sportlichen Nutzung der Fläche wurde in der Wunschproduktion ein eigenes Kapitel gewidmet. Am häufigsten sind demnach Wünsche nach Berollbarkeit und Skaten. In der Testphase vor Ort wurde dies mit der 1:1-Umsetzung der Bobbycar-Rennstrecke und dem Skatepark in Kooperation mit dem Verein für Skateboardkultur, Skateboard e.V. Hamburg, und der Initiative Sit 'n' Skate ausprobiert.

Dabei zeigt sich, dass Berollbarkeit und Skaten bereits während des nun begonnenen Planungsprozesses als erste Testnutzung umgesetzt werden können. Die robuste Fläche bietet bereits jetzt die Möglichkeit, mit wenigen Optimierungen – beispielsweise durch eine teilweise Verfungung – ein neuer Ort der Hamburger Skateszene zu werden.

Die vorhandenen Rampen sind sehr weit voneinander entfernt. Rollstuhlfahrer*innen müssen grosse Umwege fahren.

Auswertungsbogen #027

Während der Love days in 2020/21 wurde die Fläche viel von Ausdauerläufern genutzt. Meine Tochter ist hier viel Rollschuh gefahren. Das zeigt einfach das Freiraum gebraucht wird. Park Fieber ist ständig voll und viel genutzt bedeutet, das es Alternativen braucht.

Auswertungsbogen #004

PROGRAMMIERUNG DES ORTES

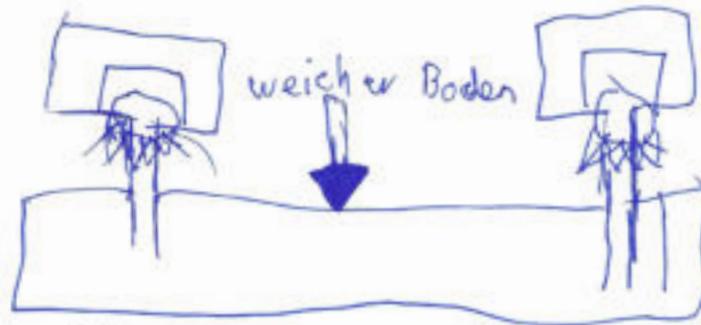
© Miguel Ferraz



© Miguel Ferraz



Der boden ist nicht die beste qualit. die abstrakt
strecke muss weg



Auswertungsbogen #069

Sport und Basketball

Die Weite der Hafenkante lädt zum Sport machen ein. Während der Vor-Ort-Tests konnten viele Aktivitäten beobachtet werden: Joggen, mit oder ohne Hund, Fahrradfahren, Spaziergehen, Frisbee spielen, Skateboarden, Inlineskatzen, Fangenspielen und mehr. Das blau markierte Spielfeld wurde eingerichtet, um das Feld im Park Fiction zu entlasten und den Wunsch nach mehr Sportmöglichkeiten zu erfüllen. Von Anfang bis Ende der Testphase wurde dort gespielt: 1 gegen 1, 3 gegen 3, Große gegen Kleine, alle zusammen oder allein. Kein Ball landete in der Elbe oder auf der Straße. In Längsrichtung zur Elbe spielt es sich besser, weil die Hochwasserschutzmauer zur Tribüne wird – oder zur Auswechselbank, wenn die Zuschauer:innen selbst Lust aufs Spielen bekamen.



PROGRAMMIERUNG DES ORTES

© Miguel Ferraz



Die Stadt (be)spielen

Immer wieder verließen Kinder, Jugendliche, Erwachsene sowie Rad- und Rollerfahrende den Weg am Ufer der Hafenkante, um die steilen Kurven der Bobbycar-Rennbahn oder die geneigte Bühne auszuprobieren. Es war dabei nicht notwendig, dass ein Bobbycar bereitstand – schon die Bodenmarkierungen reichten aus, um vom gewohnten Weg abzulenken. Diese uneindeutigen, aber einladenden Elemente können auch an anderen Orten zum (Be)Spielen der Stadt einladen. Besonders Familien fanden Gefallen an der Fläche. Manche Nachbar:innen machten nach ihren Sommerferien, noch bevor sie die Koffer in die Wohnung brachten, an der Hafenkante einen Stopp mit der Begründung: *„Die Kinder wollten unbedingt noch einmal herkommen, bevor es nach Hause geht.“*

Die St. Pauli Hafenkante lud zum Verweilen ein, ohne dabei eindeutig ein Spielplatz oder eine Parkbank zu sein. Solche einladenden und vielseitig nutzbaren Elemente sollten in die zukünftige Planung integriert werden.



© Miguel Ferraz



© Park Fiction Komitee

Follies für die Hafenkante

Ein Gewitterdach, ein Käsehaus, ein Ananashaus, ein Popcorn- oder Muffinhaus, ein riesiger Parfümflakon oder ein Sailor-Moon-Brunnen – all das sind Ergebnisse der Wunschproduktion. Solche Folly-Architekturen stammten ursprünglich aus der englischen Gartenkunst des 18. Jahrhunderts. Sie waren oft aufwendig gestaltet und brachten eine spielerische Leichtigkeit in Parks.

Mit der Umsetzung des Gewitterdachs wird versucht, die Gestaltungslehre der Wunschproduktion zu übersetzen. Diese direkte 1:1-Umsetzung sorgte bei Besucher:innen immer wieder für Überraschung und führte zu Gesprächen und Begegnungen, die ein rein funktionales Gebäude nicht hätte auslösen können. Es entsteht ein Ort, der die Wünsche und das konzeptuelle Geschick der Nachbarschaft ernst nimmt – das wird auch gespiegelt und wertgeschätzt. Um das aufzunehmen und daran anzuknüpfen, sollte dies in der kommenden Planung fortgeführt und beispielsweise in schattenspendende Dächer oder eine Teegarten-Architektur übersetzt werden. Es gilt hier, die großmaßstäbliche Planung mit lokalen Narrativen zusammenzubringen.



© Dorf Müller Klier

Lessons

Learned

Klimaangepasster Freiraum

Der fortschreitende Klimawandel verändert die Anforderungen an öffentliche Freiräume hinsichtlich Klimaschutz und Klimaanpassung. Insbesondere an der St. Pauli Hafenkante sind die Auswirkungen unmittelbar erlebbar. Während der Vor-Ort-Tests stieg die Temperatur über mehrere Wochen im August und September auf über 30 Grad Celsius an. An diesen heißen Sommertagen wurden die notwendigen Qualitäten für die spätere Neugestaltung deutlich. Im Folgenden sind die Erkenntnisse zusammengefasst, die sich aus den sich wandelnden Ansprüchen an Freiräume in der spezifischen Situation der Hafenkante während der Vor-Ort-Tests ergeben haben.

KLIMAANGEPASSTER FREIRAUM

© Marius Töpfer



Grün tut gut

Bäume haben sich in einigen Bereichen bereits durch die Böschung gekämpft und bilden ein dichtes Grün aus. Während der Testphase wurde ein temporärer Wald mit Bäumen und Büschen in transportablen Big Bags an der Hafenkante aufgebaut. Durch die Inszenierung wurde eine Begrünung der Fläche durch Bäume vorstellbar und deren Beitrag zu einer wohltuenden Atmosphäre spürbar. Immer wieder wurden eigenständig die pinken Hocker um die Grünstrukturen gruppiert, um den Schatten und die Kühle zu nutzen. Die zukünftige Planung sollte an die bestehende Situation anknüpfen, vorhandene Vegetation nach Möglichkeit erhalten und weiterentwickelt werden.

Wetter
Klebrige erdbeerhitze

Wir möchten mit eurem Wissen, die Nutzungen auf dem Testfeld evaluieren und auf die Probe stellen. Hast du eine Nutzung/NutzerIn beobachtet/erlebt, die du mit uns teilen möchtest?

The image contains two hand-drawn sketches. On the left, four pots are shown, each containing a different type of plant: a bushy green plant, a plant with vertical green leaves, a plant with horizontal green leaves, and a plant with a white, cloud-like top. On the right, a tree is drawn in a planter box. Handwritten notes in German describe its uses: 'Lowe benutzen den Baum für den Schatten' (Lions use the tree for shade), 'Tiere sind da-ran' (Animals are there), 'Für Zigaretten asche' (For cigarette ash), and 'Gehschonklar Ast' (Clear branch). A small cloud is drawn above the tree.

Auswertungsbogen #003

This is a detailed hand-drawn sketch of a tree in a planter box. The tree has several branches with leaves. Handwritten notes in German describe its uses: 'Lowe benutzen den Baum für den Schatten' (Lions use the tree for shade), 'Tiere sind da-ran' (Animals are there), 'Für Zigaretten asche' (For cigarette ash), and 'Gehschonklar Ast' (Clear branch). A small cloud is drawn above the tree.

Auswertungsbogen #070



KLIMAANGEPASSTER FREIRAUM

Uferzone

Spannend wird es an der Uferzone: Dies zeigte sich nicht nur im Alltag vor Ort, sondern auch beim Lückenschluss zum Thema Hochwasserschutz und Freiraumgestaltung. Immer wieder gingen die Menschen bis direkt an das Geländer, um möglichst nah an das Wasser zu kommen. Jeden Abend wurden die pinkfarbenen Hocker eingesammelt, die sich tagsüber dort verteilt hatten. In Gesprächen wurde oft die besondere Ufer-Lage der Hafenkante betont, die bis zur Testphase von parkenden Autos blockiert war. Nun wurde dieses besondere lokale Gut endlich für den Stadtteil und die gesamte Stadtgesellschaft zugänglich gemacht.

In der zukünftigen Planung sollte die Uferzone erlebbar gemacht werden. Maßnahmen sind dabei in Einklang mit den nautischen Belangen zu bringen. Die Planung sollte dem Uferstreifen eine besondere Aufmerksamkeit widmen und eine differenzierte Gestaltung vorschlagen: Für einen Freiraum, der regelmäßig überflutet wird!





Foto: Beim Lückenschluss „St. Pauli Hafenkante: Wie hoch steht der Pegel?“ wurde gemeinsam mit Vertreter:innen der Deichwacht Hamburg, Neckarinsel e.V. aus Stuttgart und bgmr Landschaftsarchitekten darüber diskutiert, wie die wiederkehrende Überflutung als Gestaltungsansatz genutzt werden und ein stärkerer Bezug zur Elbe geschaffen werden könnte.



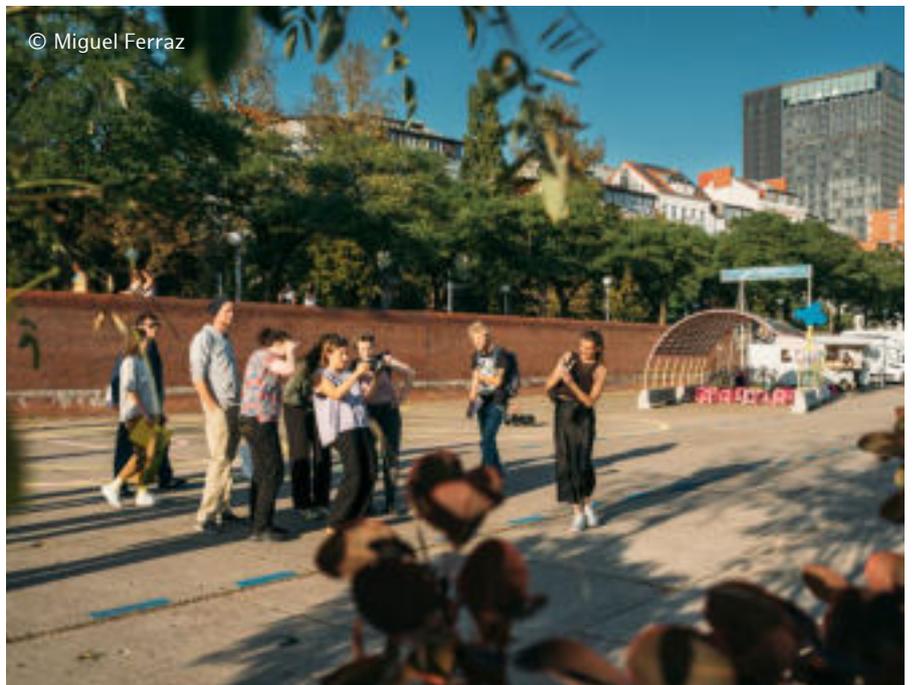
© Marius Töpfer

KLIMAANGEPASSTER FREIRAUM

© Miguel Ferraz



Foto: Die Stadtklimaanalyse der Umweltbehörde zeigt, dass die Hafenkante tagsüber kühler ist als die umliegenden Wohnviertel und in der Nacht die Wärme länger hält. Tagsüber kann der Ort daher durch Einbringung weiterer verschattender Elemente der Abkühlung dienen und gegen Abend bietet die Hafenkante die Möglichkeit, zusätzliche Aufenthaltsqualität durch etwas höhere Temperaturen als die Nachbarschaft zu generieren. Durch die Besonderheit, dass die Fläche der Hafenkante niedriger liegt als die Fläche der Wohnviertel und durch die Hochwasserschutzwand getrennt ist, findet tagsüber kaum Luftaustausch statt. Eine Funktion der Fläche als Kaltluftentstehungsgebiet zur Abkühlung der umgebenden Nachbarschaft durch Luftaustausch, ist daher nicht zu erwarten.

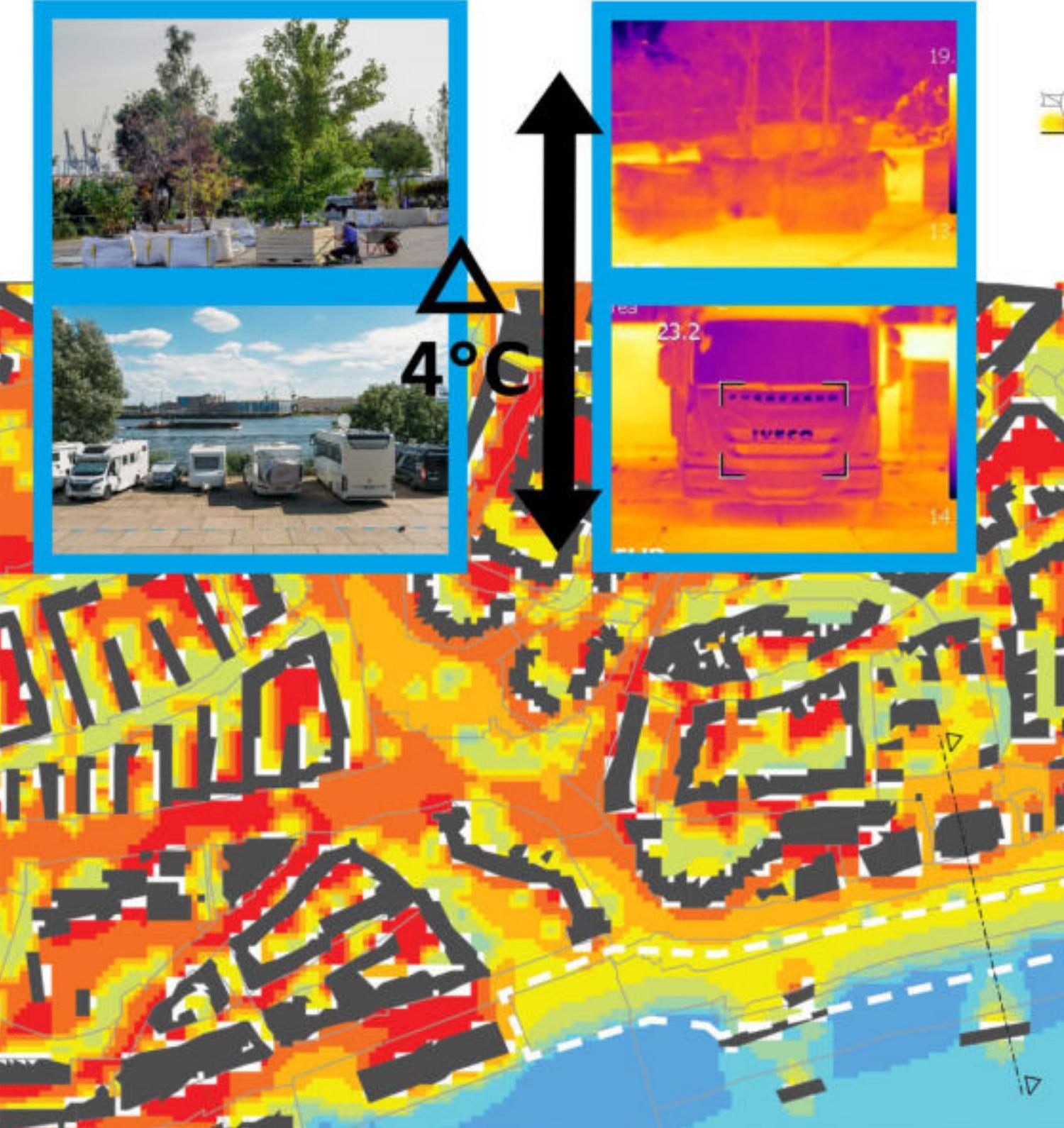


Fotos: Beim Lückenschluss „St. Pauli Hafenkante: Was machst du fürs Klima?“ wurde mit dem Landschaftsarchitekturbüro Karres en Brands, der Umweltbehörde Hamburg und Jan Martens vom Gemeinderat der St. Pauli Kirche das Potenzial einer sogenannten „Tag-Oase“ an der Hafenkante erörtert.

Außerdem wurden die unterschiedlichen Oberflächen der Hafenkante mit einer Wärmebildkamera untersucht: Zwischen beparkten Flächen und der begrünten Böschung wurde ein Temperaturgefälle von rund 10 Grad Celsius festgestellt.



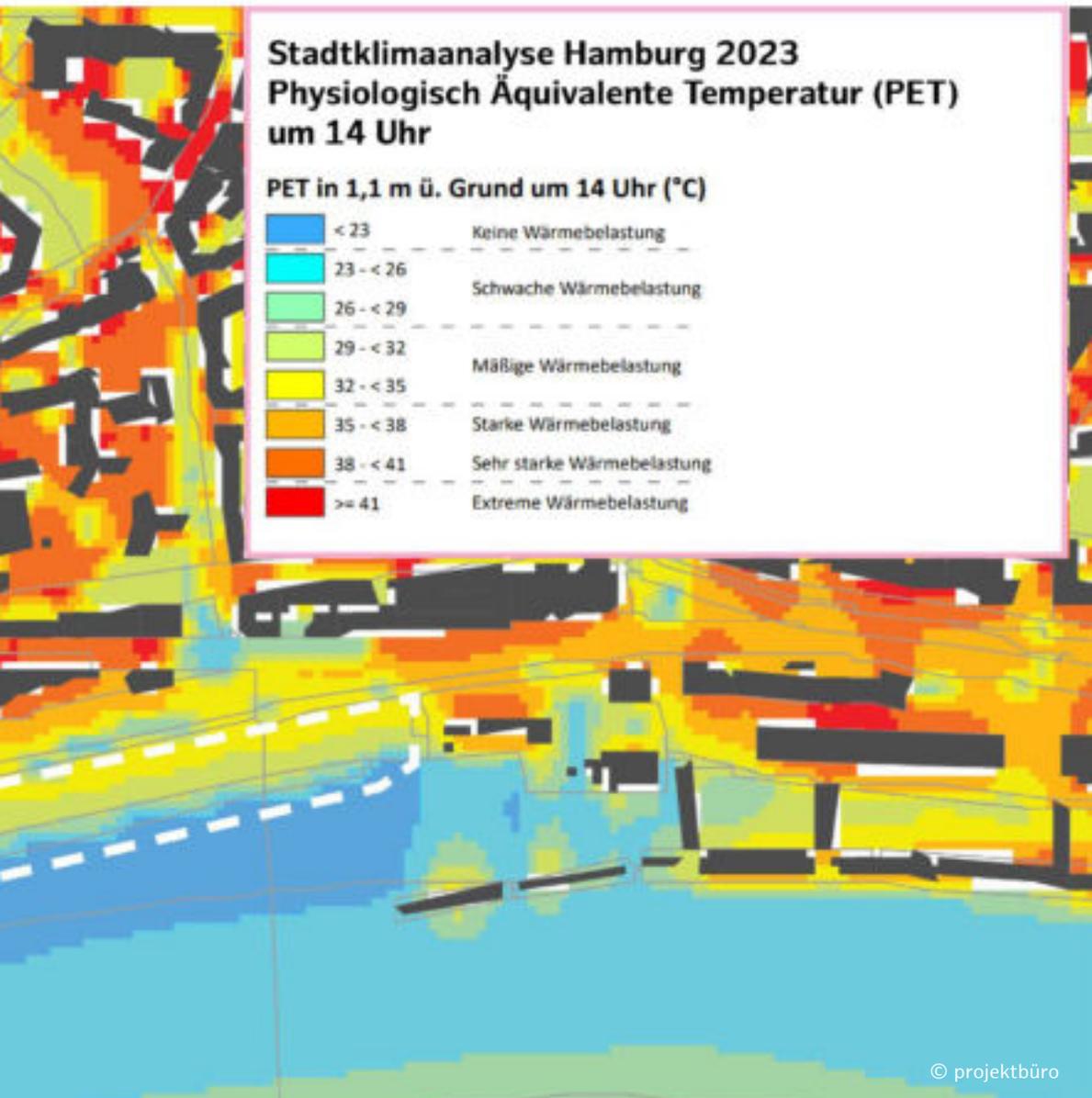
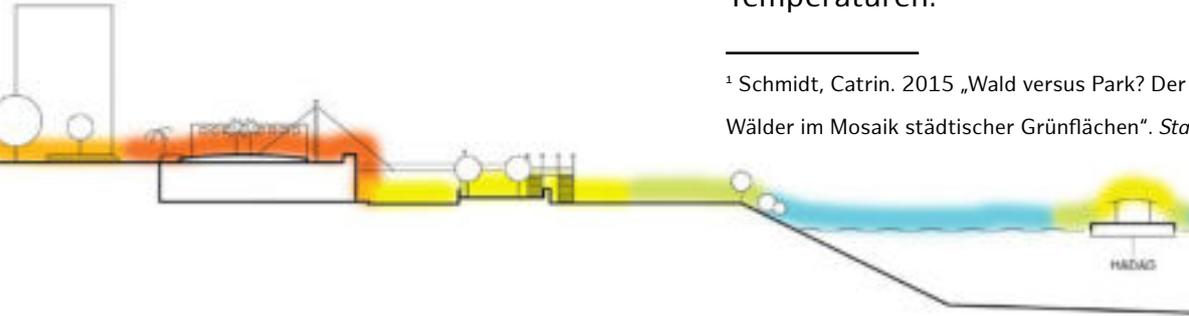
KLIMAANGEPASSTER FREIRAUM



Tag-Oase ¹

Die Hafenkante ist im Vergleich zur umliegenden Nachbarschaft eine Oase, zumindest tagsüber und klimatisch gesehen. Die Stadtklimaanalyse der Umweltbehörde zeigt, dass die Hafenkante tagsüber kühler ist als die umliegenden Wohnviertel und abends die Wärme länger hält. Tagsüber kann der Ort durch die Einbringung weiterer vegetativer und verschattender Elemente der individuellen Abkühlung dienen und in der Nacht bietet die Hafenkante zusätzliche Aufenthaltsqualität durch etwas höhere Temperaturen.

¹ Schmidt, Catrin. 2015 „Wald versus Park? Der Beitrag urbaner Wälder im Mosaik städtischer Grünflächen“. *Stadt+Grün* 08: 25.



KLIMAANGEPASSTER FREIRAUM

Pflanzen im Mikroklima Hafenkante

Auch wenn es zunächst nicht so scheint, gibt es bereits Vegetation an der Hafenkante. Die vorhandene Vegetation auf der Fläche zeigt die unterschiedlichen Mikroklimata der Fläche: kühlere beschattete Bereiche auf der südlichen Hälfte im Einflussbereich der Böschungsvegetation und wärmeliebende Arten auf der nördlichen Seite im unbeschatteten Bereich am Fuß der Hochwasserschutzwand, die ihrerseits stark Wärme abstrahlt. Im Rahmen der Vor-Ort-Tests wurde keine spezifische „Hafenflora“ gefunden, sondern die üblichen standortangepassten Allerweltsarten.





© Ka Young Kim

Manchmal reicht eine Pfütze

Ein Planschbecken aus dem Baumarkt, ein an Holzlatten gespannter Gartenschlauch und reichlich Wasserpistolen: Bei der 1:1-Aktion „Abkühlung testen“ galt es herauszufinden, wie sich die Aufenthaltsqualität auf der versiegelten Fläche durch Wasser und Abkühlung ändern kann. Durch kleine gestalterische Eingriffe wurde eine qualitätvolle Situation hergestellt, die besonders bei Kindern beliebt angenommen wurde.

Die zukünftige Neugestaltung der Hafenkante sollte genau das beachten: Situationen herstellen, die einfach, aber nicht beliebig sind – manchmal reicht sogar eine Pfütze.

Es ist supergut, dass es ein Wasserbecken für die Kids gibt. Für Menschen mit Kindern ist es ein wichtiger Entspannungsfaktor, dass die Kinder sich selbst Beschäftigung suchen können, daher sind Spielgeräte, o.ä. wichtig und stets den am Park Fiction ja auch nirgendwo zu finden.

Auswertungsbogen #002

Lessons

Learned

KULTUR DES RAUMS

Über die konkreten Gestaltungselemente hinaus wurde mit den Vor-Ort-Tests auch die zukünftige Atmosphäre, hinsichtlich einer spezifischen „Kultur des Raums“, befragt. Die Ergebnisse der Wunschproduktion aufgreifend, erzeugten die Veranstaltungen und die regelmäßig geöffnete Anlaufstelle eine gastliche Atmosphäre. So wurde beispielsweise allen Besucher:innen ein Tee angeboten. Während der Testphase wurde ein Raum hergestellt, der nach direktem Austausch und Feedback fragte. Gleichzeitig bot der Raum die Möglichkeit, selbst Nutzungen oder Veranstaltungen umzusetzen. So fanden beispielsweise ein selbstorganisiertes Streetball Turnier oder ein vom St. Pauli Archiv initiiertes Geschichtsnachmittag statt. Auch Sportgruppen nutzten den Freiraum temporär.

Zugänglichkeit und eine barrierearme Gestaltung

In der Testphase vor Ort wurde versucht, möglichst wenig Barrieren und ein hohes Maß an Zugänglichkeit in die Gestaltung zu integrieren. So ist zum Beispiel die Bühne zugleich als befahrbare Rampe entworfen worden. Die Fugen zwischen den Brettern auf der Bühne seien für manche Rollstühle zu breit, berichtet die erste Testfahrer:in. In Gesprächen mit Besucher:innen zu barrierearmen Gestaltungsmöglichkeiten der Hafenkante und Veranstaltungen, wie der Aktion zur Barrollbarkeit mit der Initiative Sit ´n´Skate, wird deutlich: Viele Fragestellungen lassen sich am besten von und mit Betroffenen beantworten. Diese sollten unbedingt in die weitere Planung einbezogen werden.

Foto: Ein umgebauter Wohnwagen dient während der Vor-Ort-Tests als zentrale Anlaufstelle, in der sich Besucher:innen an bis zu vier Tagen die Woche über den Prozess informieren, ins Gespräch kommen und sich Sport- und Spielgeräte ausleihen können.

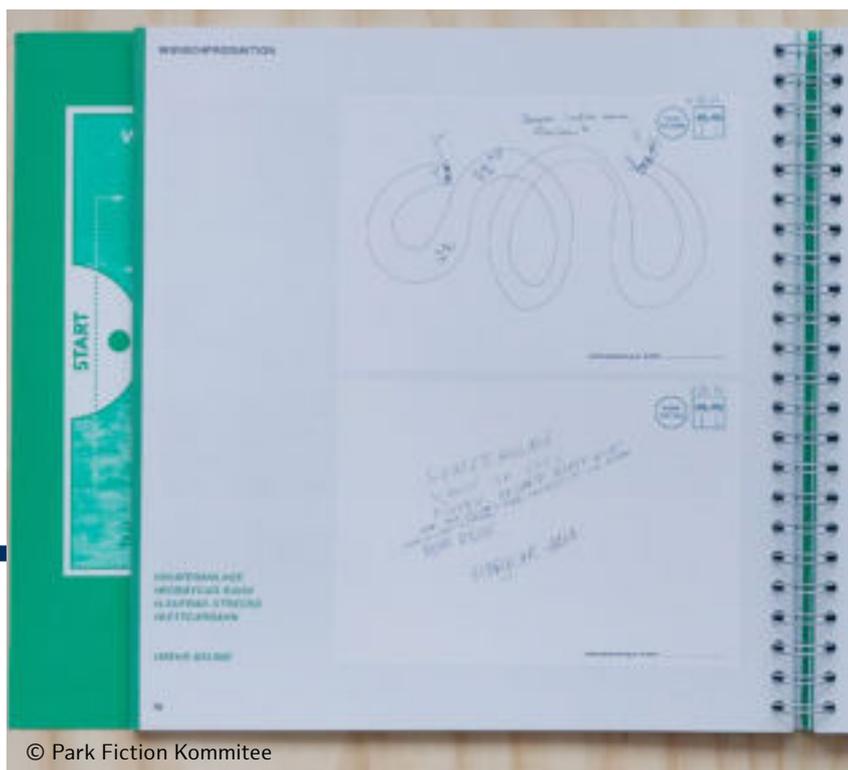
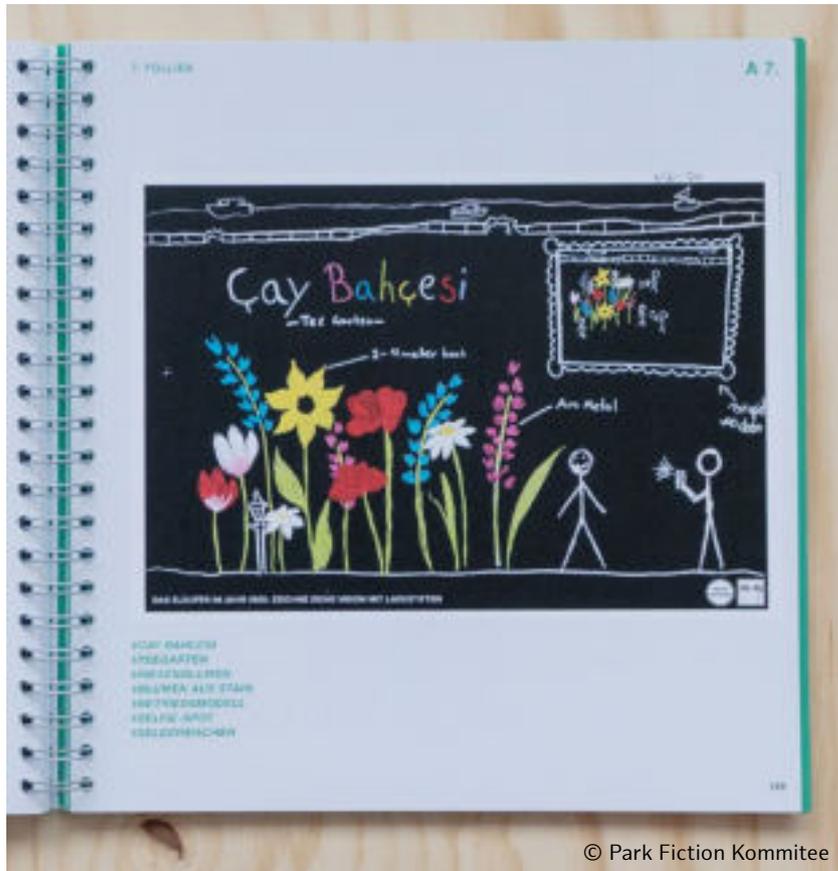


Gastlichkeit an der Hafenkante

Die wiederkehrende Installation eines Teegartens erzeugte eine gastliche Atmosphäre, in der sich die Besucher:innen den Freiraum mit Tee und Mobiliar zu eigen machten. Die Idee des Teegartens wurde in der Wunschproduktion des Park Fiction Komitees entwickelt. Die Teegarten-Installation beinhaltete das Aufstellen eines Samowars, mit dem sich Besucher:innen selbstständig Tee zubereiten konnten. Mit den pinken Hockern, die flexibel und frei wählbar im Raum verteilt werden konnten, entstanden so unterschiedliche Situationen und eine besondere Qualität. Die Situation kann fast als eine Art Durchatmen zwischen Souvenirshops, Fischrestaurant und Beachclubs beschrieben werden. Hierbei geht es weniger um das Teetrinken an sich, als um einen öffentlichen Raum, der mehr zu bieten hat: Ein sanfter öffentlicher Raum, der zwischen dem Privaten und Öffentlichen vermittelt. Diese Sanftheit des Raumes setzt auf einen verantwortlichen Umgang miteinander, eine Zugänglichkeit ohne Konsumzwang.



KULTUR DES RAUMS



Verblüffende Originale

Das Buch der Wünsche ist ein Geschenk. Mit Präzision wurde hier an Entwürfen für die Hafenkante der Zukunft gearbeitet. Auch das wurde über zahlreiche Geschichten und Besuche bestätigt und geschildert. Während der Testphase sind einige der Wünsche, wie das Gewitterdach und die Bobbycar Rennstrecke, 1:1 umgesetzt worden. Genau das sollte auch die zukünftige Planung tun. Statt in Planung gegossene Nützlichkeit, braucht die Hafenkante Originale und das Verblüffende. St. Pauli ist ein Ort, der stark mit Signaletik (zeichenhafter Architektur und Gestaltung) arbeitet, selbstbewusst und identitätsstiftend auftritt. Die in Pudel-Form geschnittene Hecke, das Tulpenfeld, der fliegende Teppich oder auch die Palmen aus Plastik prägen den Ort weit über dessen Gestalt hinaus. Die Gespräche zum Gewitterdach und der Rennstrecke während des Vor-Ort-Tests bestätigen diese Annahme. Viele kennen noch eine Person, die damals am Park Fiction mit entworfen hat und sind verblüfft zu sehen, dass ein Gewitterdach aus der Wunschproduktion an der Hafenkante Wirklichkeit werden kann. An diesen Versuchen der Übersetzung gilt es weiterzuarbeiten, noch konsequenter zu sein und sie in die Gestaltung der Fläche mit einzuplanen, um neue Symbole und Narrative, die über Generationen hinweg den Raum und dessen Kultur prägen, am Ort entstehen zu lassen. So kann es der Ort schaffen, die „Lücke“ an der Hafenkante nicht nur zu schließen, sondern tatsächlich zu bereichern.



KULTUR DES RAUMS

Geteilte Verantwortungsstrukturen

Im Betrieb der Anlaufstelle und des Testraumes wurden immer wieder Fragen von Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten deutlich. Dies zeigte sich beispielsweise in der der Pflege und Erhaltung des Ortes durch unterschiedlichste Akteur:innen.

Die öffentliche Toilette am Fischmarkt ist hierfür ein interessantes Beispiel. Deren Betreiber:innen übernehmen im Alltag Verantwortung auch für die angrenzende Freifläche der Hafenkante. Mit großer Leidenschaft und Aufmerksamkeit wird sich hier um den Stadtraum gekümmert. Die öffentliche Toilette wird dabei zu einer sozialen Infrastruktur, die Fragen um Verantwortung und Sorgetragen in alltäglichen Abläufen mitverhandelt.

In der Neugestaltung der Hafenkante sollte dieser Ansatz weitergeschrieben werden. Wenn es beispielsweise um einen Teegarten oder Kiosk geht, geht es auch (und vielleicht vor allem) um die Entwicklung einer Verantwortungsstruktur und Ansprechbarkeit.





Auswertungsbogen #010



Foto: Im Rahmen eines Spaziergangs mit und zu den anliegenden Gewerben (unter anderem U-Boot Museum, öffentliche Toilette am Fischmarkt, Locke Club) an der St. Pauli Hafenkante teilten die Gewerbetreiber:innen ihr Wissen über den Ort.

KULTUR DES RAUMS

© Marius Töpfer



© Marius Töpfer

Bühne und Konzert war perfekt, Anzahl an Menschen richtig angenehm, Setting/Ausblick romantisch mit ~~zu~~ Istanbul Gefühlen. Gerne mehr davon!

Auswertungsbogen #015

Selbstgemachte Kultur

Das Streetball-Turnier zum Abschluss des Vor-Ort-Tests und das Konzert der Hamburger Band Dunya waren ein voller Erfolg: Musik genießen, laut mitsingen, mit voller Kraft den Ball in den Korb werfen – warum also nicht öfter solche selbstorganisierten, kleinformatischen Konzerte, Turniere und andere nicht-kommerzielle Veranstaltungen ermöglichen? Sie bereichern den Alltag der Nachbarschaft, ohne den Massentourismus zu fördern.

Öffentliche Räume brauchen engagierte Menschen, die sie mit Leben füllen. In Hamburg gibt es viele gut organisierte Gruppen aus den Bereichen Sport und Musik. Wenn sie vor Ort eine Anlaufstelle und die passende Infrastruktur finden, können sie solche Orte aktiv gestalten und erhalten.



Quantitative Daten

QUANTITATIVE DATEN

Während des gesamten Vor-Ort-Tests hat die Umweltbehörde Nutzer:innen-Daten durch Zählungen und Interviews mit Passant:innen erhoben.

An Wochentagen querten zwischen 7:00 und 20:30 Uhr durchschnittlich 1.300 Fußgänger:innen und etwa 130 Radfahrer:innen den Abschnitt, wobei die höchste Frequentierung zwischen 17:00 und 18:00 Uhr mit knapp 200 Fußgänger:innen verzeichnet werden konnte.

Die stichprobenartige Befragung von 107 Personen ergab, dass 62 Prozent der Befragten von außerhalb kamen, darunter waren rund die Hälfte Wohnmobiltourist:innen. 38 Prozent der Befragten kamen aus Hamburg, von denen wiederum 61 Prozent in St. Pauli und Altona lebten.

Das Testfeld wurde überwiegend positiv bewertet: 90 Prozent der befragten Hamburger:innen äußerten sich positiv zum Projekt, nur 3 Prozent kritisch und 7 Prozent machten keine Angabe. Zu den positiv bewerteten Elementen zählten vor allem die Bank und Sitzgelegenheiten, die Bäume, die Aussicht, die Sportmöglichkeiten und die Lage des Sportfeldes. Negativ bewertet wurde das Maß an Versiegelung, das Fehlen öffentlicher Toiletten, ein Mangel an Grünflächen, die Anzahl der Wohnmobile und das hohe Verkehrs-/Parkaufkommen. Die beliebtesten Elemente des Testraums waren die Bank und der Basketballkorb, während die Bobbycar-Rennbahn am wenigsten genutzt wurde.

Teil B:

Commitmen

zum Verfahr

nt
ren





Commitment zum Verfahren

In einer Abfolge von fünf Terminen kamen im Rahmen der Konzeptabstimmung (Stufe 2) des Qualifizierungsverfahrens Vertreter:innen unterschiedlicher Institutionen aus Stadtgesellschaft und Verwaltung – die Belange und Anliegen an der Hafenkante vertreten – als Mitglieder eines Begleitgremiums zusammen. Der erste Termin bildete den Auftakt. Im zweiten Termin wurden in einem Workshop „Ziele, Belange und Stellschrauben“ des Verfahrens erarbeitet. Im dritten Termin wurde eine behörden- und zivilgesellschaftsübergreifendes Papier mit Entwicklungsleitlinien und Projektzielen erarbeitet. Im vierten Termin wurden Projektziele zu Prüf- und Arbeitsaufträgen formuliert. Im Abschlusstermin wurde das Commitment Papier zum Verfahren gemeinsam verabschiedet.

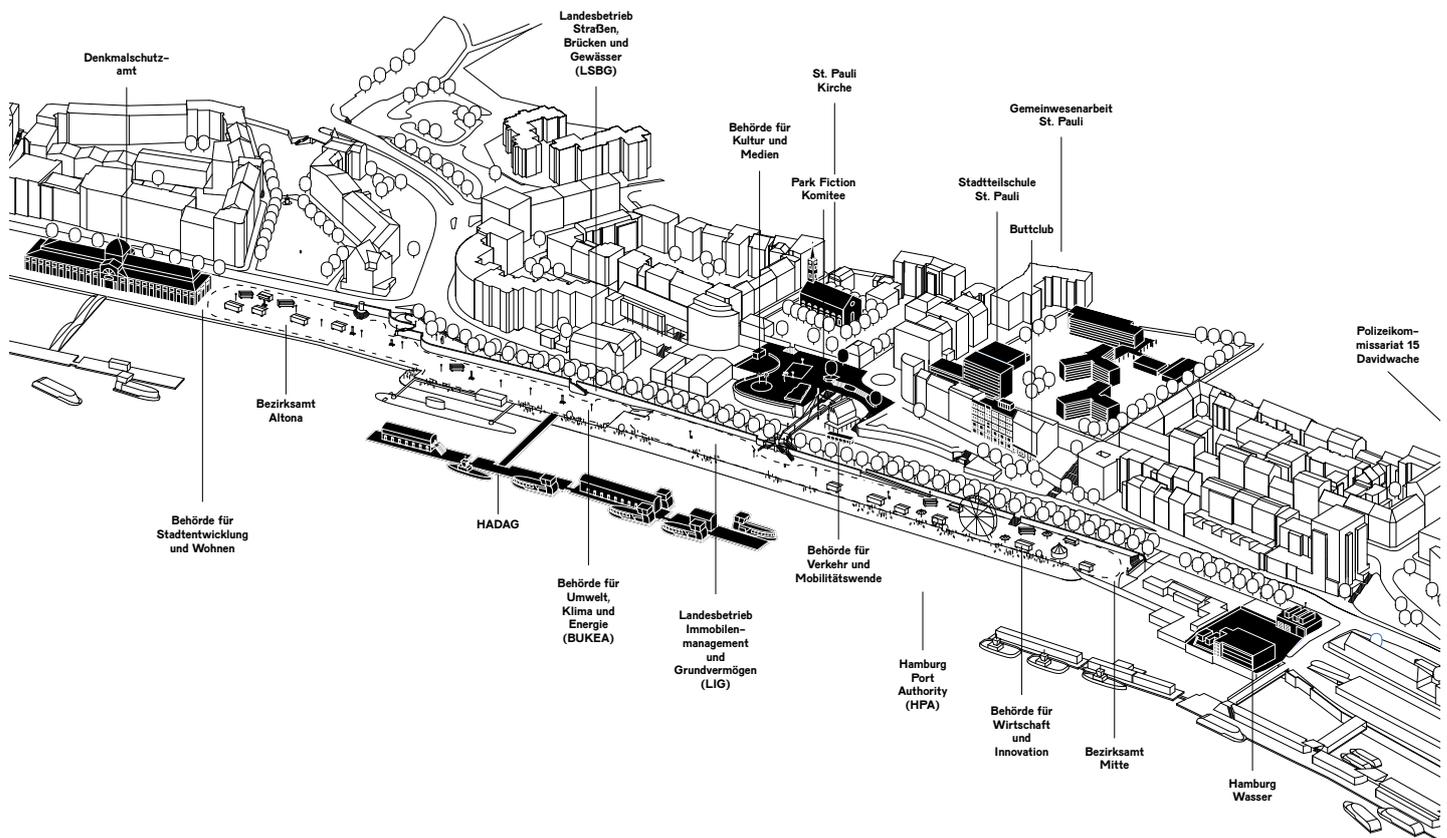
Das Commitment-Papier gliedert sich in drei Teilbereiche:

- A. Verabredung zur Arbeitsweise des Begleitgremiums
- B. Entwicklungsleitlinien für die Qualifizierung der St. Pauli Hafenkante
- C. Projektziele für die Qualifizierung der St. Pauli Hafenkante.

Auf den folgenden Seiten wird der Originaltext des Commitment-Papiers abgedruckt, so wie er mit dem Begleitgremium formuliert und verabschiedet wurde.

Das Begleitgremium setzt sich aus Vertreter:innen folgender Institutionen und Gruppen zusammen und wird auch im weiteren Verfahrensschritt des Werkstattverfahrens im Rahmen der Jury-Besetzung fortbestehen:

- Bezirksamt Hamburg Altona + Mitte
- Behörde für Kultur und Medien
- Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen
- Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft
- Behörde für Verkehr und Mobilitätswende
- Behörde für Wirtschaft und Innovation
- Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer (LSBG)
- Gemeinwesenarbeit St. Pauli e.V.
- Buttclub, SOS St. Pauli / engagierte Zivilgesellschaft
- Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Pauli
- Grundschule St. Pauli / Stadtteilschule am Hafen
- Park Fiction Komitee



Die Zeichnung zeigt die in Stufe 1 befragten Stakeholder. © projektbüro

© Miguel Ferraz



© Miguel Ferraz



ARBEITSWEISE DES BEGLEITGREMIUMS

Die Beteiligten verpflichten sich gegenseitig zu einer kooperativen Zusammenarbeit. Dies bedeutet insbesondere die zeitnahe und umfassende Information der Beteiligten untereinander und an den Entwicklungsleitlinien und Projektzielen orientierte Abstimmungsprozesse.

Die Beteiligten sagen zu, dass sie mit ihren verfügbaren Ressourcen im erforderlichen Umfang an der gemeinschaftlichen Qualifizierung der St. Pauli Hafenkante mitwirken.

Die Beteiligten stimmen dem Entscheidungsprinzip „Konsent“ in der gemeinsamen Arbeit am Commitment Papier zu. Konsent ist ein Entscheidungsprinzip, welches nach schwerwiegenden Einwänden fragt, für die gemeinsam eine Klärung gesucht wird, um die Einwände aufzulösen. Während der Konsens darauf abzielt, Widersprüche vollständig zu beseitigen, werden im Konsent Widersprüche als Teil der Lösung betrachtet. Dafür stehen die Abstimmungsoptionen „Ja – ich stimme zu“ (blau), „Ich habe Bedenken, kann aber zustimmen“ (rosa) und „Nein – ich habe einen begründeten Einwand“ (rot) zur Verfügung. Die jeweilige Position wird in gemeinsamen Terminen über das Heben von Karten in der entsprechenden Farbe zum Ausdruck gebracht.

Schwerwiegenden Einwänden und Bedenken, die im Konsentverfahren nicht aufgelöst werden können, werden Lösungspfade zugeordnet. Eine Zustimmung zum beschriebenen Lösungspfad ermöglicht ebenfalls das Fortschreiten im Prozess und den Eintritt die nächste Planungsstufe.

ENTWICKLUNGSLEITLINIEN

1. Urbane Freiräume sind auch eine soziale und kulturelle Frage

Info: Die Entwicklungsleitlinien spiegeln ein Grundverständnis zur weiteren Bearbeitung und Umsetzung im Verfahren der St. Pauli Hafenkante wider.

Die Bedeutung von Freiräumen wird zunehmend als soziale und kulturelle Frage betrachtet, auch vor dem Hintergrund der Erfahrungen durch die Corona-Pandemie. Es hat sich gezeigt, dass urbane Grün- und Freiräume nicht nur für die Erholung wichtig sind, sondern insbesondere auch als Treffpunkt und Orte der Begegnung dienen. Unter anderem in dieser Funktion sind öffentliche Freiräume unverzichtbar für die soziale Integration aller Bevölkerungsschichten. Die Hafenkante soll auf der Grundlage dieses integrierten Verständnisses von Freiraum entwickelt werden und die Etablierung einer Gemeinschaft stiftenden, gastlichen und gemeinwohlorientierten Kultur des Raumes zum Ziel haben. Es soll ein soziales Design geschaffen werden, das zwischen bestehenden Konflikten (Lärm, Sicherheit, Überbeziehungsweise Fehlnutzung) sowie sich konträr gegenüberstehenden Bedürfnissen im Freiraum vermittelt, auch unterrepräsentierten Gruppen die Möglichkeit der Teilhabe gibt und Nutzungen ausbalanciert.

2. Gestaltung als Übersetzer:in

Bei einer intensiven Befassung mit dem Bestand und der Beteiligung von Nutzer:innen sollen die integrativen Fähigkeiten von Entwürfen nicht hinten anstehen, sondern eine Kraft im Verfahren entfalten. Starke gestalterische Entwürfe sollen im Verfahren möglich sein und durch eine unabhängige Fachvertretung gesichert werden. Die Berücksichtigung der besonderen Eigenarten des Bestands und die ko-kreative Einbindung der Akteur:innen wird als Chance für einen ortsspezifischen Gestaltungsansatz

betrachtet, die möglichst Viele mitdenkt. Die Gestaltung und Organisation der Hafenkante sollen im Spannungsverhältnis von freiräumlicher Aufwertung, hoher Nutzungsfrequenz und lokalen Bedürfnissen vermitteln. Dabei ist es wichtig, dass sie einen Gesamtrahmen mit Offenheit nicht nur für aktuelle, sondern auch für zukünftige und sich wandelnde Anforderungen schafft. Sie soll die Hafenkante zu einem sinnvollen gestalterischen Baustein in der Abfolge der Räume des innerstädtischen Elbufers formen, der die Entwicklung eines lesbaren Zusammenhanges zwischen Jan-Fedder-Promenade und Landungsbrücken im Osten sowie historischem Fischmarktumfeld im Westen ermöglicht. Gestaltung kann Lösungen finden, zum Beispiel für die Integration von technischen Rahmenbedingungen und Nutzungswünschen. Andere Themen lassen sich nicht gestalterisch lösen und müssen in parallelen Prozessen adressiert werden, wie zum Beispiel soziale Fragen nach Polizeipräsenz und Antirassismus.

3. Prozesshafte Planung und Umsetzung

Die Qualifizierung der Hafenkante geschieht nicht von heute auf morgen. Das Verfahren soll die kontinuierliche Beteiligung sicherstellen, um die Glaubwürdigkeit des Prozesses zu gewährleisten. Die prozesshafte Planung soll auch nach dem aktuellen Schritt fortgeführt werden: Ein anschließendes Planungsverfahren soll kombiniert mit einem umfassenden und transparenten Beteiligungsverfahren die Umsetzung vorbereiten. Es bedarf politischer Beschlüsse, um das Projekt über einen Wahlausgang hinaus zu sichern. Es soll versucht werden, den Prozess bis zur baulichen Umsetzung über temporäre Aktionen, Interventionen und Veranstaltungen lebendig zu halten, sichtbar zu machen und eine Transformation mit und aus dem Bestand zu ermöglichen.

4. Ingenieurtechnische Gestaltungsaufgaben

Im Zusammenhang mit dem Hochwasserschutz entstehen hohe ingenieurtechnische Anforderungen für die Umgestaltung der Hafenkante: Dies betrifft den Bereich der Uferböschung, die bis 2050 anstehende Erhöhung der Hochwasserschutzmauer sowie Ausstattung, Pflanzungen und Bodenbefestigungen auf der Fläche. Diese Anforderungen müssen im gesamten Verfahren mitgedacht werden. Die Sicherstellung der Barrierefreiheit stellt dabei eine notwendige im Zusammenhang zu betrachtende Gestaltungsaufgabe dar. Ebenfalls zu bedenken sind die Anforderungen, die durch die langfristige Erweiterung des Pumpwerks von HAMBURG WASSER und die damit gegebenenfalls einhergehende Unterbauung der Fläche mit einer Mischwasserretentionsanlage. Die Integration infrastruktureller Belange wird nicht als Einschränkung, sondern als gestalterische Chance betrachtet. Daher soll im anschließenden Planungsverfahren der Freiraumplanung von Beginn an die Expertise des konstruktiven Ingenieurbaus beziehungsweise Wasserbaus zur Seite gestellt werden.

5. Teilhabe und Wunschproduktion

Der Prozess der Qualifizierung der Hafenkante schließt an die kollektive Wunschproduktion des Park Fiction Komitees an, welche zwischen 2020 und 2024 eine intensive Beteiligung der Nachbarschaft mit rund 700 Beiträgen durchführte. Die Ergebnisse der Wunschproduktion sollen zum inhaltlichen Ausgangspunkt des Qualifizierungsprozesses werden. Daraus wurden im Sommer 2024 1:1-Aktionen und Veranstaltungsthemen abgeleitet sowie Gestaltungsideen getestet. Die Teilhabe von Akteur:innen aus der Zivilgesellschaft ist ein wichtiger Baustein im

gesamten Prozess der Qualifizierung und soll in den weiteren Verfahrensschritten fortgesetzt werden. Es wird geprüft, auf welche Weise eine Ko-Autorenschaft oder Ko-Kuration bis zur Umsetzung und darüber hinaus fortgesetzt werden kann.

6. Klimaanpassung und Biodiversität

Zunehmende Hitzeperioden sowie Starkregen- und Sturmflutereignisse stellen neue Anforderungen an die Gestaltung der Hafenkante und müssen in der Planung mitgedacht werden. Ihre exponierte Lage vor der Flutschutzmauer und die wiederkehrenden Überflutungen der Fläche bieten die Chance, sie als ko-kreativen Lern- und Erfahrungsraum für die Stadt im Klimawandel zu interpretieren. Gleichzeitig steht die Hafenkante sinnbildlich für den Hafen als Lebensraum, sowohl für Menschen als auch für nicht-menschliche Lebewesen.

7. Kultur des Raums

Rechtzeitig soll eine Struktur rund um die Verwaltung und Bespielung des Raumes erarbeitet werden. Im Laufe des Prozesses wird geklärt, in welcher Rollenverteilung das Akteurszusammenspiel von Verwaltung, Park Fiction Komitee, Nachbarschaft oder anderen neu zu gründenden Zusammenschlüssen im alltäglichen Einbeziehen funktionieren soll. Ein dauerhaftes Betriebs-, Finanzierungs- und Trägerschaftsmodell zur Sicherung der gemeinschaftlichen Verantwortung für die Kultur des Raumes kann gegebenenfalls über eine organisierte Zusammenarbeit von lokalen Stiftungen, Sportvereinen, Privatpersonen und Initiativen erreicht werden. Eine Anlaufstelle vor Ort kann eine kulturelle, sich erneuernde Bespielung gewährleisten, behält die Fläche im Auge und ermöglicht einen niedrighschwelligigen Zugang.

© Miguel Ferraz



© Miguel Ferraz



PROJEKTZIELE

1. Lückenschluss

Info: Die Projektziele stellen konkrete Anforderungen an das Verfahren. Für ein besseres Verständnis der Zusammenhänge werden sie im Folgenden in Themenclustern zusammengefasst. Sie werden in „**Muss**“ als zwingendes Kriterium, „**Soll**“ als wichtiges, aber nicht verpflichtendes Kriterium und „**Kann**“ als optionales Kriterium priorisiert.

Die Hafenkante ist auf der Landschaftsachse Elbe (Ost-West) und Landschaftsachse Volkspark (Nord-Süd) verortet. Die übergeordneten Entwicklungsziele für die Fläche an der Hafenkante sind die Verbesserung von Durchgängigkeit und Attraktivität der Wegeverbindung, die Schaffung von Grünraum und Aufenthaltsqualität, von Wasser- und Hafenerleben sowie der Erhalt der hafenwirtschaftlichen Funktionsfähigkeit. Die geplante **zentrale Nutzung ist ein Freiraum**, andere Nutzungen ordnen sich dieser Funktion unter. Dabei dient der neue Freiraum der Grundversorgung für die Anwohner:innen und soll den alltäglichen Bedürfnissen und Lebensweisen des Stadtteils Raum geben. Der Fokus der Gestaltung liegt nicht auf der Befriedigung von touristischen und kommerziellen Interessen, die an der Hafenkante an anderer Stelle bereits bedient werden. Lokale und gesamtstädtische Perspektive **müssen** auf der Fläche ins Gleichgewicht gesetzt werden.

Die robuste Gestaltung und die **Unprogrammiertheit des Ortes sollen unterschiedliche Nutzungen neben- und miteinander ermöglichen**. Es können aber auch Zonen für bestimmte Nutzungen festgelegt werden. Die Gestaltung der Hafenkante soll Einzelbelange bündeln und in einen räumlichen Gesamtentwurf überführen, der programmierte und unprogrammierte Bereiche in ein Verhältnis setzt, so dass **Weite und Nutzungsoffenheit des Ortes als zentrale Charaktereigenschaften** erhalten werden.

2. Historische Zusammenhänge

Anforderungen des **Denkmalschutzes müssen** erfüllt werden (Umfeld Fischauktionshalle mit Kaimauern und historischem Pflaster, Bezüge zur St. Pauli Kirche).

Die **Kämpfe um die Hafestraße** sind eine bedeutende historische Prägung dieses Stadtraums. St. Pauli ist ein politischer Stadtteil und wichtiger Ort der Subkultur (Hafenstraße, Park Fiction, Golden Pudel Club). Dieses Selbstverständnis **soll** sich an der Hafenkante fortschreiben.

Die Hafenkante **kann** die Chance bieten, **aktive Erinnerungsarbeit/-orte als lokale Geschichte** „von unten“ in den Prozess einzuschreiben (zum Beispiel Platzbenennung). Es kann eine angemessene Thematisierung und Priorisierung der zu bearbeiteten Historien (unter anderem postkoloniale Kontinuität, Arbeiter:innenkämpfe im Hafen, NS-Vergangenheit) geprüft werden.

3. Großveranstaltungen und Nutzbarkeit

Zukünftige Gestaltungselemente **müssen** für **Hafengeburtstag** und gegebenenfalls **Fischmarkt mitnutz- oder wegräumbar** sein. Als mitnutzbar können dabei gegebenenfalls auch in Teilbereichen entsiegelte oder begrünte Aufenthaltsbereiche gelten, die für das Publikum des Hafengeburtstags für Aufenthalt und Verzehr zur Verfügung stehen. Im Zuge von Gestaltungsvorschlägen ist im weiteren Prozess zu identifizieren, in welchen Zonen dies möglich ist.

Die logistischen, kommunikativen und infrastrukturellen **Bedarfe des Fischmarkts** sowie ausreichend Standflächen für die Marktbesucher:innen **müssen berücksichtigt werden**. Der Betrieb des Fischmarktes sowie die Ziele der Freiraumentwicklung an der

Hafenkante sollen integriert betrachtet werden und möglichst zu Synergieeffekten für die Gestaltung führen. Auf der höher gelegenen ehemaligen „Containerfläche“ hat die Nutzung als Freiraum Vorrang.

Sportflächen und die Barrierefreiheit der Hafenkante **müssen** als wichtige Nutzungsbausteine in die Planung **integriert werden**.

Es **soll** in der Gestaltung geprüft werden, inwieweit **Ausstattungs-elemente** für den Freiraum **multifunktional, modular und/oder beweglich** geplant werden können, so dass die Mitnutzbarkeit für den Hafengeburtstag unterstützt wird und Kosten für Abbau und Lagerung von Mobiliar gegebenenfalls minimiert werden können.

4. Stellplätze, Verkehr, Nautik

Die derzeit dominierende Flächennutzung des Parks (öffentliche Parkplätze, Wohnmobilstellplätze) **muss** zugunsten der Freiraumqualität **geändert werden**. Die **Stellplätze für Wohnmobile können entfallen**, sofern ein **Ersatz** dafür gefunden werden kann. Dazu muss parallel zur Planung an der Hafenkante ein separater Prozess zur Ersatzflächensuche abgestimmt und durchgeführt werden.

Notwendige **Zufahrten** (unter anderem HAMBURG WASSER- und HADAG-Betriebsgelände, Fischmarkt, Müllentsorgung) **müssen erhalten bleiben**.

Die **nautischen Anforderungen** durch den Schiffsverkehr und die hohe Auslastung der Wasserwege durch Anleger der **HADAG** sowie deren Betriebsanforderungen **müssen beachtet werden**.

Fußläufige und **barrierefreie Übergänge** über die Verkehrsachse St. Pauli Fischmarkt **müssen** verbessert werden. Dazu ist auch der Zusammenhang mit der (zukünftigen) Hochwasserschutzwand zu

betrachten.

Zugänge und der Bezug zum **Stadtteil sollen** in der perspektivischen Planung der zukünftigen Hochwasserschutzwand **Berücksichtigung finden**.

Die **Stellplätze der HADAG**, die nicht entfallen können, **sollen** im direkten Umfeld der Fläche **verlagert werden**.

Der Fußverkehr soll in der Gestaltung der Fläche im Mittelpunkt stehen. Die künftige Gestaltung **kann** eine „**langsame**“ **Radverkehrsverbindung** für den Freizeitradverkehr zwischen Landungsbrücken/Altem Elbtunnel und Fischmarkt **ermöglichen**, sofern sie so ausgestaltet werden kann, dass keine gesonderte Ausweisung für den Radverkehr erforderlich wird und dennoch eine verkehrssichere konfliktfreie Führung gewährleistet ist.

5. Klima, Wassererleben, Hochwasserschutz, Biodiversität

Maßnahmen der Klimaanpassung wie Wasserrückhalt, -speicherung und -verdunstung, Kühlung, Verschattung und Begrünung sowie der überflutungsangepassten Nutzung, Gestaltung und Uferbefestigung **müssen entwickelt werden**.

Die perspektivische **Erhöhung der Hochwasserschutzwand muss** bereits jetzt in der Planung mitgedacht werden.

Eine **punktueller Entsiegelung** der Fläche ist gewünscht und **muss** in Hinsicht auf die Statik der Hochwasserschutzwand, Durchführbarkeit des Hafengeburtstages und die Erosionsstabilität von Fläche und Böschung **geprüft werden**.

Wassererleben und **Aufenthaltsmöglichkeiten am Wasser müssen verbessert werden**. Die

Land-Wasser-Beziehung ist eines der wichtigsten Themen in der Wunschproduktion und kann vielfältig ausformuliert werden. Dabei müssen bei der Planung von Gestaltungselementen an oder auf der Uferkante zentrale Sicherheitsaspekte beachtet werden. Als Gestaltungsmöglichkeiten können zum Beispiel Wasserelemente auf der Fläche oder Stegelemente im Bereich des Ufers vorgesehen werden.

Die Hafenkante liegt vor der Hochwasserschutzlinie. Die freiraumplanerische Gestaltung **muss** die Anforderungen der **Deichordnung** erfüllen und eine Überflutbarkeit zulassen, eine robuste Gestaltung ist erforderlich. Der Bereich von **5 Metern von der Hochwasserschutzlinie** in Richtung Elbe ist von Bepflanzungen mit Ausnahme von Rasen und Einbauten freizuhalten.

Biodiversität soll gefördert werden. Orte für Flora und Fauna sollen gezielt geschaffen werden. Es soll in der Gestaltung geprüft werden, inwieweit hieraus ein maßgebliches strukturelles, gestalterisches und atmosphärisches Thema des Ortes werden kann.

Vom Wasser aus ist die Hafenkante und das Stadtpanorama durchgängig sichtbar. Diese **Sichtbeziehung kann** in der Gestaltung auf verschiedene Weise **inszeniert werden**.

6. Selber machen, Kultur des Raumes

Die Ergebnisse der „**kollektiven Wunschproduktion**“ des Park Fiction Komitees bilden die Belange der Nachbar:innen und beteiligten Nutzer:innen ab und **müssen** als **Gestaltungsthemen** in die Qualifizierung der St. Pauli Hafenkante **einfließen** (vergleiche Park Fiction Komitee, Untersuchungsergebnisse Wunschproduktion Uferstreifen). Konkrete Einzelideen können konzeptabhängig und in der Diskussion mit der Öffentlichkeit im Rahmen des Werkstattverfahrens

und der weiteren Realisierungsverfahren aufgegriffen und weiterentwickelt werden.

Barrierefreiheit wird als räumliche, soziale und ökonomische Zugänglichkeit verstanden. Darüber hinaus **muss die Freiraumplanung so barrierearm wie möglich** gestaltet werden.

Ein **Beleuchtungskonzept**, welches die „gefühlte Sicherheit“ in Bezug auf die Zugänglichkeit der Fläche gewährleistet, **soll umgesetzt werden**. Die besondere atmosphärische Lichtstimmung soll erhalten bleiben.

In der Nachbarschaft gibt es breit vernetzte selbstorganisierte Strukturen, die das Stadtbild verändert haben. Es bedarf einer langfristigen kooperativen Entwicklung der Hafenkante, damit Möglichkeitsräume für die Aneignung durch die Nutzer:innen, für die Übernahme von Verantwortung in und aus der Nachbarschaft entstehen und erhalten werden können. Es **soll eine gemeinnützige Struktur der Bespielung und Verantwortungsübernahme entwickelt werden**, die den Ort dauerhaft offen hält für kulturelle, selbstorganisierte, politische und nachbarschaftliche Nutzungen. In der Gestaltung müssen stabile Ankerpunkte vorgesehen werden, an denen sich selbstorganisierte Strukturen aus der Nachbarschaft entwickeln können und die eine gastliche Atmosphäre und gemeinwohlorientierte Kultur des Raumes prägen.

Es **soll geprüft** werden, **ob das Kulturschiff MS Stubnitz** als eine mögliche zukünftige Schlüsselakteur:in in einer Struktur der Bespielung und Verantwortungsübernahme eingebunden werden und **an die Hafenkante verlegt werden kann**. Als Liegeplatz soll dabei die westliche Hafenkante im Bereich der „Fischmarktkurve“ und in direkter Nachbarschaft des HADAG-Anlegers betrachtet werden; bisher freie Uferbereiche im östlichen Bereich der Hafenkante

sollen nicht in die Betrachtung einbezogen werden. Die MS Stubnitz **soll** dabei **Teil einer stadtteil- und stadtgesellschaftsorientierten, soziokulturellen Entwicklung des Ortes werden**, die sich gezielt der partizipativen, nachbarschaftssensiblen sozialen Gestaltung der Hafenkante gemeinsam mit ihren Besuchenden widmet. Sie soll das musikkulturelle Angebot als subkulturelles Musikcluster zwischen Golden Pudel Club und Hafenklang ergänzen, ohne hierbei bestehende Vorbehalte und Befürchtungen hinsichtlich einer Eventisierung und Kommerzialisierung der Hafenkante zu missachten. Dazu **ist** zunächst die **technische Machbarkeit** der Verlegung (unter anderem Tiefgang, erforderliche Hafenanlage) und die Kompatibilität mit den Belangen der Nautik **zu prüfen**.



Teil C:
Empfehlung
für die nächste
im Verfahren

en

sten Schritte

n

EMPFEHLUNGEN FÜR DAS VERFAHREN

Kontinuierliche und begleitende Öffentlichkeitsarbeit

Eine stetige Fortführung der Öffentlichkeitsarbeit zum Projekt St. Pauli Hafenkante kann Transparenz, Informiertheit und Anschlussfähigkeit über langfristige Planungs-, Realisierungs- und Bauphasen sicherstellen. Der Transformationsprozess kann vorbereitend und während der Umsetzung in Richtung der Nutzenden, Anwohnenden und Beteiligten vermittelt werden, möglichen Konflikten vorbeugen und Interessierten einen Einstieg in das Projekt zu unterschiedlichen Zeitpunkten ermöglichen.

Werkstattverfahren vor Ort

Als Alternative zu einem üblichen Wettbewerbsverfahren, in dem konkurrierend gearbeitet und bewertet wird, wird ein transparentes, diskursives und kooperatives Verfahren unter größtmöglicher Beteiligung der Öffentlichkeit angestrebt. Ziel ist es, den unterschiedlichen Beteiligten und Planer:innen die Möglichkeit zu eröffnen, gemeinsam an Konzepten zu arbeiten. Diese offene Arbeitsweise ermöglicht es, die Aufgabenstellung im laufenden Prozess stetig anzupassen. Für ein tiefgreifendes Verständnis des Raums durch die beteiligten Planer:innen und der Öffnung des Verfahrens für die Öffentlichkeit wird empfohlen, häufig und längerfristig Werkstattformate und Veranstaltungen vor Ort durchzuführen. Die bereits am Ort und in die Entwicklung des Ortes eingeführten Gestaltungselemente, wie das Dach, die Bühne, die Bank und die Hocker, geben dem Verfahren eine wiedererkennbare Materialität. Ihre Weiterverwendung sorgt für Kontinuität und ein durchgängiges Narrativ im Verfahren.

Anlässe bieten

Temporäre Gestaltung und die Herstellung von Situationen über konkrete Anlässe (Ausstellungen, Sprechstunden, Runde Tische, (später) Baustellenführungen oder ähnliches) sollten in das Verfahren und sich anschließende Umsetzungsschritte eingebettet werden. Um den Evaluations- und Planungsprozess fortlaufend offen und zugänglich zu halten, bieten sich wiederkehrende, zeitpunktspezifische als auch experimentelle Formate an.

Behördenseitig durchgängige Kommunikation mit dem Begleitgremium

Das Begleitgremium und die darin versammelten Multiplikator:innen aus Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft sollen nach Bedarf zu einzelnen Projektschritten tagen können, um einen fortlaufenden Informationsfluss und Akteursaustausch im Prozessverlauf zu gewährleisten. Dafür eignen sich wichtige Meilensteine im Verfahren, wie der Austausch über Formate des Werkstattverfahrens, die Veröffentlichung von Ergebnissen und die Konkretisierung von Organisationsprozessen. In diesem Zuge kann auch das Commitment-Papier fortgeschrieben werden, um gemeinsame Werte und reale Verpflichtungen für die weitere Projektentwicklung miteinander abzugleichen.

Festigung des Begleitgremiums im Verfahren

Im Werkstattverfahren soll das Begleitgremium eine aktive, beratende und empfehlende Rolle einnehmen und in wesentliche Entscheidungen sowie die Arbeit mit den Planungsbüros mit einbezogen werden.

Die künftige Rolle des Begleitgremiums sowie eine mögliche personelle und punktuelle Erweiterung im Verfahren sollen zeitnah und vor Beginn des Verfahrens unter den Beteiligten abgestimmt werden.

Betrieb im Verfahren mitdenken

Um die Kultur des Raumes zu erhalten, bedarf es der Entwicklung eines Trägerschaftsmodells.

Dabei kann das Modell eines „WC-Kiosk“ im weiteren Planungsprozess als eine Realisierungsmöglichkeit für eine gemeinschaftlich betriebene Anlaufstelle miteinbezogen und weiter geprüft werden. Auch weitere mögliche Verantwortungsstrukturen sind kontinuierlich im Prozess zu erörtern und mit den sich entwickelnden Gegebenheiten abzugleichen.

Kollaborative Planung

Bei der Auswahl der Planungsteams ist darauf zu achten, dass diese mit den Entwicklungsleitlinien des Vorhabens umgehen können. Es sollten Erfahrungen mit prozesshafter und kollaborativer Planung, die Gestaltung von Räumen des Selber-Machens und klimaangepasster Freiräume, die auch eine soziale und kulturelle Dimension miteinbeziehen, nachgewiesen werden. Die intensive Auseinandersetzung mit dem Bestand und die hohen Anforderungen im Verfahren über die diversen Projektziele erfordern interdisziplinäre Teams, die sich zum Beispiel aus Landschaftsarchitektur, Architektur, Stadtplanung, Verkehrsplanung, Kunst, Ingenieurbau zusammensetzen können und dabei eine hohe Kooperationsbereitschaft sowie eine erkennbare Expertise im Entwurf zeigen.





AUSBLICK

von Caroline Hertel

Die Neugestaltung der Hafenkante zwischen Fischmarkt und Landungsbrücken und die Schaffung eines würdigen Gegenübers für den Antonipark als Lückenschluss in der Landschaftsachse Elbe ist aus der Perspektive der Umweltbehörde eine ganz besondere Gelegenheit für Hamburg.

Das große Potenzial eines Freiraums mit sehr spezifischem Charakter und Atmosphäre als Ort für die Nachbarschaft und gleichzeitig als Ort, an dem sich Menschen aus ganz unterschiedlichen Sphären und mit verschiedensten Hintergründen aus ganz Hamburg und darüber hinaus gemeinsam aufhalten und bewegen, wurde im Sommer 2024 an der Hafenkante greifbar. Die Ergebnisse des bisherigen Beteiligungsprozesses machen Hoffnung, kontroverse Perspektiven auf einen bedeutsamen Raum in einer gemeinschaftlichen Freiraumentwicklung integrierbar zu gestalten.

Ab 2025 soll der Prozess im Rahmen eines freiraumplanerischen Werkstattverfahrens auf der Basis des formulierten Commitment-Papiers und der Erkenntnisse des Vor-Ort-Tests weitergeführt werden. Dabei soll der kollaborative Ansatz des Prozesses bis in die anschließende Planung und deren weitere Ausarbeitung und Detaillierung weitergetragen werden. Im Dialog zwischen Politik, Planung, Verwaltung und Öffentlichkeit sollen gefasste Ziele und gestalterische Leitlinien für die Hafenkante kontinuierlich weiterentwickelt und so der richtige Entwurf für die Hafenkante gefunden werden.

Dazu werden in den nächsten Monaten zunächst noch eine Reihe an vorbereitenden Schritten erforderlich. Einige der ermittelten Rahmenbedingungen müssen vertieft untersucht und konkretisiert werden,

K
i
b
S
U
A

um die gemeinschaftlich formulierten Ziele im Rahmen einer konkreten Planung für die bearbeitenden Büros handhabbar zu machen.

Um den Anspruch einer größtmöglichen Transparenz, Öffentlichkeit und Anschlussfähigkeit der Planung aufrechterhalten zu können, muss die Durchführung des Planungsverfahrens auch mit ihren für die Öffentlichkeit „unsichtbaren“ (zum Beispiel vergaberechtlichen) Aspekten gründlich vorbereitet werden.

Währenddessen gilt es, den begonnenen konstruktiven Dialog und die gemeinschaftliche Dynamik kontinuierlich zu pflegen und durch die Vorfreude auf viele weitere besondere Sommer an der Hafenkante zu beflügeln.







